

Evaluationsbericht

Gymnasium Hofwil, Kanton Bern
Externe Schulevaluation 2025/26
09.04.2026

Inhaltsverzeichnis

1.	Auftrag und Inhalte	3
1.1	Fokusthema	3
1.1.1	Leitfragen zum Fokusthema	3
1.1.2	Referenzrahmen	4
1.1.3	Zweck der Evaluation	4
1.2	Qualitätsmanagement	4
1.2.1	Zusätzlicher Aspekt des QM	5
1.2.2	Leitfragen zum Qualitätsmanagement	5
1.2.3	Referenzrahmen	5
1.2.4	Zweck der Evaluation	7
1.3	Evaluationsteam des ZEM CES	7
1.4	Verteiler des Evaluationsberichts	7
2.	Durchführung der Evaluation	8
2.1	Ablauf	8
2.2	Kommentar des Evaluationsteams zum Evaluationsprozess	9
2.3	Erläuterung zur Darstellung der Ergebnisse in den Kapiteln 3 bis 5	9
3.	Allgemeine Aussagen zum Profil der Schule	11
4.	Ergebnisse zum Fokusthema	13
4.1	Beantwortung der Leitfragen	13
5.	Ergebnisse zum Qualitätsmanagement	23
5.1	Bezug zur vorgängigen Evaluation des Qualitätsmanagements	23
5.2	Beantwortung der Leitfragen	23
6.	Zusammenstellung der Handlungsempfehlungen	38

1. Auftrag und Inhalte

Die externe Evaluation des Gymnasiums Hofwil im Kanton Bern erfolgte im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes des Kantons Bern. Der Auftrag an das Evaluationsteam umfasste folgende Evaluationsschwerpunkte:

- Fokusthema: «Leistungsbeurteilung»
- Qualitätsmanagement des Gymnasiums Hofwil: Ausschnitt «QM»

Das Vorgehen richtet sich nach den im ZEM CES-Dokument «Produktblatt Mehrschritt-Evaluationen» beschriebenen Abläufen (vgl. www.zemces.ch).

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Die Schule wählte für die Evaluation Themen aus, an denen sie aktuell arbeitet. Dabei war sich die Schulleitung bewusst, dass sie möglicherweise kritische Rückmeldungen erhalten würde. Gleichzeitig erwartete sie wertvolle Hinweise und Steuerungswissen für die weitere Entwicklung. Dies zeigt, dass die Schule aktiv an ihrer Verbesserung arbeitet und konstruktive Kritik als Chance betrachtet.

1.1 Fokusthema

Das Thema Leistungsbeurteilung beschäftigt die Schule immer wieder. In letzter Zeit hat es erneut an Wichtigkeit gewonnen. Gemäss Schulleitung zeigt das Kollegium eine «recht grosse Bereitschaft», sich mit dem Thema Beurteilen zu beschäftigen. Allerdings bestehe bei den Lehrpersonen auch eine gewisse Unsicherheit darüber, was beim Beurteilen alles möglich und legal sei. Die Beurteilungspraxis im Kollegium ist der Schulleitung, gemäss eigener Aussage, nur bedingt bekannt.

Im Schuljahr 2024/25 hat die Schulleitung die 'Arbeitsgruppe Beurteilen' eingesetzt. Im Herbst 2024 hat diese im Kollegium eine kurze Umfrage zum Thema Beurteilen durchgeführt. Diese zeigt, dass das Bedürfnis nach Veränderungen der Beurteilungspraxis im Kollegium unterschiedlich gross ist. An der Kollegiumskonferenz im Januar 2025, an welcher auch externe Fachreferent*innen eingeladen waren, stand das Thema Beurteilen im Fokus. Manche Teilnehmende äusserten dabei den Wunsch nach einer Veränderung der Rolle der Lehrpersonen hin zum Coach.

Auf den 1. September 2025 wurde das Merkblatt von 2003, welches letztmalig 2018/19 angepasst wurde, durch ein neues Merkblatt ersetzt, in welchem auch gleichzeitig zwei Dokumente – die Leitsätze und die Regelungen für das Beurteilen am Gymnasium Hofwil – zusammengeführt wurden.

1.1.1 Leitfragen zum Fokusthema

Folgende Leitfragen wurden vereinbart:

- Leitfrage 1: In welchem Ausmass werden die Leistungsbeurteilungen als fair, zuverlässig (Reliabilität) und gültig (Validität) empfunden?
- Leitfrage 2: Sind die Regelungen zur Leistungsbeurteilung innerhalb des Kollegiums und den Schüler*innen bekannt? Wie verbindlich werden sie umgesetzt?
- Leitfrage 3: Wie findet der Austausch, die Reflexion und die Weiterentwicklung zur Leistungsbeurteilung statt?

- Leitfrage 4: Welche Varianten summativer und formativer Leistungsbeurteilungen kommen im Schulalltag vor und wie gross sind deren jeweilige Anteile?
- Leitfrage 5: Welche Bedeutung haben Leistungsbeurteilungen für die Unterstützung und Lernmotivation der Schüler*innen?
- Leitfrage 6: Welche Bedeutung hat die Leistungsbeurteilung für die Lernentwicklung?

1.1.2 Referenzrahmen

Mit der Schulleitung wurden folgende Referenzdokumente vereinbart:

- Mittelschuldirektionsverordnung (MiSDV) vom 16.06.2017 (Stand 01.08.2024), Artikel 2-4
- Gemeinsames Prüfen am Gym Hofwil (Schulleitung, 16.02.2023/15.08.2025)
- Auftrag der Arbeitsgruppe Beurteilen (21.06.2023)
- Kurzbefragung des Kollegiums zum Thema Beurteilen
- Resultate Umfrage AG Beurteilen (15.02.2024)
- Leitsätze und Regelungen zur Leistungsbeurteilung am Gymnasium Hofwil (01.09.2025)
- Einschlägige Auszüge aus dem Q-Konzept (20.06.2022)
- Formular zur Fokusthemenwahl, Gymnasium Hofwil (eingereicht bei ZEM CES März 2025)

1.1.3 Zweck der Evaluation

Im Kontext der Schul- und Unterrichtsentwicklung und im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Beurteilungspraxis an der Schule möchte die Schulleitung mehr über die aktuelle Beurteilungspraxis ihrer Lehrpersonen erfahren, insbesondere auch über deren Haltung gegenüber formativen Beurteilungsformen.

1.2 Qualitätsmanagement

Gemäss dem Evaluationskonzept zum 3. Zyklus der externen Evaluation an Mittelschulen im Kanton Bern wird ein Ausschnitt des Qualitätsmanagements (QM) überprüft. Vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) des Kantons Bern, Abteilung Mittelschulen sind die Themen

- Individualfeedback bzw. Klassen-Feedback,
- Mitarbeiterinnen- bzw. Mitarbeitergespräch (MAG) und
- gemeinsame Vorstellung von gutem Unterricht

mit drei entsprechenden Leitfragen vorgegeben. Aufgrund der Evaluationsberichte des 2. Zyklus im Kanton Bern sowie der jährlichen Reporting- und Controlling-Gespräche mit den Mittelschulen hat sich herauskristallisiert, dass das systematische Feedback durch Schüler*innen (inkl. Schliessen des Regelkreises), regelmässige MAG mit Zielvereinbarungen sowie die vergemeinschaftete Vorstellung darüber, was guter Unterricht ist, ein besonderes Augenmerk verdienen. Es ist vorgesehen, dass jede

Schule einen zusätzlichen Teilaspekt des QM einbringt, der vom Evaluationsteam ebenfalls untersucht wird.¹

1.2.1 Zusätzlicher Aspekt des QM

Neben dem vorgegebenen QM-Ausschnitt (s. oben) wählte das Gymnasium Hofwil zusätzlich den Aspekt «Regelklarheit und Verbindlichkeit». Aufgrund des Wachstums der Schule brauche es gemäss der Schulleitung anstelle von informellen Absprachen vermehrt schriftliche Vereinbarungen; zudem gewinne Verbindlichkeit zunehmend an Wichtigkeit für eine funktionierende Zusammenarbeit im Schulalltag. Entsprechend bilde «Regelklarheit und Verbindlichkeit» den aktuellen Schwerpunkt im zweijährigen Q-Zyklus der Schule. Zur Überprüfung der Umsetzung in der Praxis wurde für die Evaluation derselbe Fokus gewählt.

Auf dieser Basis erarbeiteten das Evaluationsteam und die Schulleitung gemeinsam drei Leitfragen zum Thema «Regelklarheit und Verbindlichkeit» (Leitfragen 4 bis 6), welche die drei vom MBA vorgegebenen Leitfragen ergänzen (s. unten).

1.2.2 Leitfragen zum Qualitätsmanagement

Folgende Leitfragen wurden vereinbart:²

- Leitfrage 1: Wie beurteilen die Beteiligten das Schliessen des Regelkreises beim Klassen-Feedback und den Nutzen der Klassen-Feedbacks insgesamt?
- Leitfrage 2: Inwiefern werden die kantonalen Vorgaben für das MAG umgesetzt? Wie beurteilen die Schulleitung, die Lehrpersonen und die weiteren Mitarbeitenden die Ausgestaltung und den Nutzen der MAG?
- Leitfrage 3: Gibt es an der Schule eine schriftlich festgehaltene gemeinsame Vorstellung von gutem Unterricht? Welchen Stellenwert hat diese für die Schulentwicklung und im Unterrichts-Alltag?
- Leitfrage 4: Wie schätzen die Beteiligten die Klarheit der Schulregeln, deren Verbindlichkeit und deren Einhaltung ein?
- Leitfrage 5: Wie beurteilen die Beteiligten die Klarheit der in der Klasse/Lerngruppe geltenden Abmachungen, deren Verbindlichkeit und deren Einhaltung?
- Leitfrage 6: Wie beurteilen die Beteiligten die Einhaltung von Terminen?

1.2.3 Referenzrahmen

Die Leitfragen 1 bis 3 basieren auf folgenden vom MBA des Kantons Bern formulierten Leitsätzen:³

- Die Lehrpersonen holen in regelmässigen Abständen Rückmeldungen der Schüler*innen zu ihrem eigenen Unterricht ein, die Ergebnisse werden mit den Schüler*innen besprochen und Folgerungen abgeleitet sowie der Nutzen der Änderungen später neu thematisiert.

¹ Konzept 3. Zyklus der Externen Evaluation an Mittelschulen Kanton Bern, September 2023.

² Ebd.

³ Die Leitsätze stammen sinngemäss aus: Landwehr, N. & Steiner, P. (2010). Standards und Bewertungstabellen zum Qualitätsmanagement nach Q2E. FHNW.

- Es findet in regelmässigem Rhythmus (mindestens alle zwei Jahre mit den Lehrpersonen, jedes Jahr mit den weiteren Mitarbeitenden) ein MAG statt, in welchen Zielvereinbarungen verbindlich festgelegt werden und die Erreichung der Zielsetzungen des vorhergehenden MAG thematisiert wird.
- Es gibt eine normative Basis zur Unterrichtsqualität.

Diese drei Leitsätze bilden zusammen mit den entsprechenden Passagen aus der kantonalen Leistungsvereinbarung mit den Mittelschulen (s. Darstellung 1) den Referenzrahmen für die Beantwortung der Leitfragen 1 bis 3 des QM:

Aspekt	Auszug Leistungsvereinbarung
Klassen-Feedback	Abschnitt 5.3, Anforderungen an das Qualitätsmanagement: «Die Lehrpersonen nutzen innerhalb des QM-Konzepts der Schule verschiedene Elemente zur Entwicklung ihres Unterrichts (z.B. Schülerinnen-/Schülerfeedback, Qualitätsgruppen, Hospitationen, Mentorate, MAG, Weiterbildung, Intervention usw.). Sie verfügen über ein ausreichendes Repertoire von Methoden und Verfahren.»
MAG	Abschnitt 6.2, Personalführung: «Die Schulleitung motiviert und unterstützt die Mitarbeitenden bei der Zielerreichung sowie der Erhaltung und Erweiterung ihrer persönlichen und fachlichen Kompetenzen. Mindestens alle zwei Jahre werden mit jeder Lehrperson und jährlich mit den Mitarbeitenden nach Personalgesetz Mitarbeitergespräche durchgeführt.»
	Abschnitt 5.3, Anforderungen an das Qualitätsmanagement: «Im Mitarbeiterinnen- bzw. Mitarbeitergespräch mit den Lehrpersonen thematisiert die Schulleitung die individuelle Qualitätssicherung und die persönliche Unterrichtsentwicklung. Sie stellt dabei sicher, dass daraus Entwicklungsschritte abgeleitet werden und unterstützt die Lehrpersonen bei der Umsetzung.»
Vorstellung von gutem Unterricht	Abschnitt 6.3, Anforderungen an das Qualitätsmanagement: «Grundlage des Qualitätsmanagements bilden in der Schule ausgehandelte und getragene Werte und Qualitätsansprüche.»

Darstellung 1: Referenzrahmen Leitfragen 1 bis 3 des QM

Für die Leitfragen 4 bis 6 wurde im Rahmen der Auftragsklärungssitzungen gemeinsam mit der Schulleitung und dem MBA des Kantons Bern folgender Referenzrahmen vereinbart:

- Gymnasium Hofwil (2022). Q-Konzept: S. 2-6 sowie Anhang B «MAG».
- Formular für das MAG bei Lehrpersonen in den Jahren 2024-2026.
- Gymnasium Hofwil (2019). Q-Leitbild: Bereich A «Unterrichtsklima» sowie Dimensionen B7 (Bereich B «Betriebs- und Schulklima») und C11 (Bereich C «Schulführung»).
- Gymnasium Hofwil (2015, ergänzt 2023): Leitbild Gymnasium Hofwil.
- Gymnasium Hofwil (2010, aktualisiert 2014): Hausordnung Gymnasium Hofwil.
- Terminplan der Klassenlehrpersonen Schuljahr 2024/2025

- Intensivwochen-Plan Schuljahr 2024/2025
- Arbeits- und Veranstaltungspläne für das Herbstquartal 2024 und Frühlingsquartal 2025

1.2.4 Zweck der Evaluation

Durch die externe Evaluation erhofft sich das Gymnasium Hofwil konkrete Hinweise für die Weiterentwicklung und Optimierung des Klassen-Feedbacks, des Mitarbeitendengesprächs (MAG) sowie der Qualitätsansprüche an den Unterricht. Zudem soll die Evaluation über die Klarheit und Umsetzung bestehender Regeln sowie über die Einhaltung verbindlicher Termine Aufschluss geben.

1.3 Evaluationsteam des ZEM CES

- Teamleiterin Julia-Concepción Sanz, Zürich
- Evaluatorin Viviane Müller, Winterthur
- Peer 1 Christian Albrecht, Stv. Rektor, Kantonsschule Ausserschwyz, Pfäffikon SZ
- Peer 2 Ursula Käser, Direktorin, Campus Muristalden AG, Bern

1.4 Verteiler des Evaluationsberichts

Der vorliegende Evaluationsbericht geht als PDF-Datei an (Versand durch ZEM CES):

- Gymnasium Hofwil, Peter Stalder, Rektor, Münchenbuchsee
- Über dito an: Gymnasium Hofwil, Roland Lüthi, Präsident Schulkommission, Münchenbuchsee
- Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Bern, Renato Kuonen, Leiter Abteilung Mittelschulen, Bern
- Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Bern, Mirjam Wäckerlin, Qualitätsverantwortliche Abteilung Mittelschulen, Bern
- ZEM CES, Caroline Müller, Bereichsleiterin «Evaluationen & Befragungen», Zürich

2. Durchführung der Evaluation

2.1 Ablauf

Die nachfolgende Tabelle zeigt die wichtigsten Etappen des Evaluationsprozesses:

Datum	Schritt, Inhalte, Datengrundlage, Bemerkungen
28.03.2025	Sitzung zur Auftragserteilung zwischen Vertretungen des Gymnasiums Hofwil, des MBA Bern und des ZEM CES
	Dokumentenanalyse durch das Evaluationsteam
03.06.25 und 03.07.25	1. und 2. Sitzung zur Auftragsklärung zwischen erweiterter Schulleitung (Rektor, Konrektor, 2 Mitglieder der Steuergruppe, 2 Schüler*innen) und Evaluationsteam: Entwicklung der Leitfragen und Vorbereitung der Datenerhebungen 1 und 2.
01.09.-14.09.25	<p>Datenerhebung 1: Online-Befragung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Es wurden (alle) 69 Lehrpersonen zur Befragung eingeladen. 51 füllten den Fragebogen aus. Der Rücklauf betrug 73,91 %. – Die Schüler*innen füllten den Fragebogen während einer Unterrichtslektion aus. Von 399 Schüler*innen haben 383 teilgenommen. Der Rücklauf betrug 95,99 % <p>Methodik:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Der Fragebogen für die Lehrpersonen umfasste 31 Items zum Thema Leistungsbeurteilung und 38 Items zum QM. Zu jedem Thema gab es zudem eine Freitextantwortmöglichkeit für inhaltliche Ergänzungen. – Bei den Lehrpersonen wurden folgende Auswertungsdifferenzierungen vorgenommen: nach Anstellungsdauer und nach Fachbereich. – Der Fragebogen für die Schüler*innen umfasste 22 Items zum Thema Leistungsbeurteilung und 17 Items zum QM. Zu jedem Thema gab es zudem eine Freitextantwortmöglichkeit für inhaltliche Ergänzungen. – Bei den Schüler*innen wurden folgende Auswertungsdifferenzierungen vorgenommen: nach Schuljahr und nach Schultypus. <p>Bemerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Parallel dazu schätzte die Schulleitung (Rektor und 4 Konrektor*innen) für die jeweiligen Items, die aus ihrer Sicht zu erwartenden Prozentanteile beider Befragtengruppen in den zwei positivsten Kategorien ein und ergänzten diese Angaben mit den von ihnen jeweils erwünschten Zielwerten.
30.10.25	Ergebnisbesprechung der Online-Befragung zwischen erweiterter Schulleitung (Rektor, 2 Konrektor*innen, 2 Mitglieder der Steuergruppe) und Evaluationsteam: Besprechung und Gewichtung der Ergebnisse, Festlegung der inhaltlichen Schwerpunkte der Befragungen vor Ort, Definition des weiteren Vorgehens.
10./11.12.25	<p>Datenerhebung 2: Gruppeninterviews vor Ort</p> <p>Es wurden 14 Validierungs- und Vertiefungskonferenzen (Interviews) mit insgesamt 114 Personen durchgeführt. Die Personengruppen wurden in Zusammenarbeit mit der erweiterten Schulleitung festgelegt.</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1 Interview mit der Schulleitung (5 Personen) – 1 Interview mit Mitgliedern der Steuergruppe (4 Personen) – 1 Interview mit der Schulkommission (3 Personen) – 1 Interview mit Verwaltungs- und Betriebspersonal (5 Personen)

	<ul style="list-style-type: none"> – 1 Interview mit Leitungen, Klassenlehrpersonen und Coaches der Abteilung Talentförderung (7 Personen) – 1 Interview mit Klassenlehrpersonen (10 Personen) – 1 Interview mit: Lehrpersonen für MINT⁴, Kunst und Sport (10 Personen), – 1 Interview mit Lehrpersonen für GSW⁵ und Sprachen (12 Personen) – 1 Interview mit Schüler*innen der Abteilung Talentförderung Sport (9 Personen) – 1 Interview mit Schüler*innen der Abteilung Talentförderung Künste (11 Personen) – 1 Interview mit Schüler*innen des Regelgymnasiums, Gym 1 und 2 (12 Personen) – 1 Interview mit Schüler*innen des Regelgymnasiums, Gym 3 (12 Personen) – 1 Interview mit Schüler*innen des Regelgymnasiums, Gym 4 (12 Personen) – Zusätzlich eine dreiviertelstündige Führung durch 2 Schüler*innen des Regelgymnasiums durch den Campus des Gymnasiums Hofwil mit informellen Gesprächen zu den Evaluationsfragen <p>Die mündliche Befragung erfolgte in Form von leitfadengestützten Interviews, in deren Rahmen unter anderem ausgewählte Ergebnisse der Online-Befragung zwecks Validierung bzw. Einstieg ins Thema diskutiert wurden.</p>
26.03.26	Berichtsbesprechung zwischen erweiterter Schulleitung und Evaluationsteam
10.04.26	Abgabe des definitiven Evaluationsberichts

Darstellung 2: Datierung der wichtigsten Schritte im Gesamtablauf der externen Evaluation

Alle vom Evaluationsteam erhobenen Daten wurden – bis auf die Zuordnung zur Befragtengruppe – anonymisiert. Weitere Informationen zur Methodik sind auf www.zemces.ch⁶ verfügbar.

2.2 Kommentar des Evaluationsteams zum Evaluationsprozess

Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung war im Rahmen der externen Evaluation stets konstruktiv, offen und unterstützend. Die Auseinandersetzung mit den Leitfragen sowie den Items der Online-Befragung erfolgte engagiert und mit grossem Interesse. Die zwei Besuchstage waren sorgfältig organisiert, so dass das Evaluationsteam seinen Auftrag unter guten Arbeitsbedingungen ausführen konnte. Allen dafür Verantwortlichen gebührt ein grosser Dank für die wertvolle Unterstützung. Ein grosser Dank geht gleichzeitig an alle Mitarbeitenden und Schüler*innen, welche sich insgesamt offen und interessiert an der Befragung beteiligten. Sehr aufschlussreich war der engagierte Rundgang durch das Schulareal mit zwei Schüler*innen, der einen lebendigen Einblick in die Verbundenheit der Schüler*innen mit ihrer Schule und dem Lerncampus ermöglichte.

2.3 Erläuterung zur Darstellung der Ergebnisse in den Kapiteln 3 bis 5

In diesen Kapiteln werden die Ergebnisse und Empfehlungen entlang der in Kapitel 1.1 und 1.2 aufgeführten Evaluationsfragen zum Fokusthema sowie zum Ausschnitt des Qualitätsmanagements dargestellt und erläutert. Dabei erlauben wir uns, die Evaluationsfragen zu gruppieren; wo sinnvoll, werden einzelne Fragen zusammengefasst beantwortet.

⁴ MINT-Fächer: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

⁵ GSW-Fächer: Geschichte, Sozialwissenschaften (Philosophie, Pädagogik und Psychologie), Wirtschaft (inkl. Recht)

⁶ <https://www.zemces.ch/de/evaluationen-und-befragungen/externe-evaluationen/evaluationsleistungen>

Die allgemeine Aussage zur Schule im Kap. 3 sowie die Leitfragen und deren Antworten in den Kap. 4 und 5 sind mit einem vertikalen grauen Balken am linken Rand markiert.

Unter dem Stichwort «Belege» erfolgt eine Referenzierung auf die Datenquellen. Hier werden die Antworten gestützt. Eine Handlungsempfehlung und ein erläuternder Kommentar finden sich dort, wo sie in der Einschätzung des Evaluationsteams angezeigt sind.

3. Allgemeine Aussagen zum Profil der Schule

Identifikation als Stärke

Schüler*innen, Lehrpersonen und Mitarbeitende verstehen sich als Schulgemeinschaft und sind gerne Teil des Gymnasiums Hofwil. Die Beziehungen sind vom Gefühl der Zusammengehörigkeit geprägt.

Belege

Die hohe Identifikation aller an der Schule Beteiligten zog sich als roter Faden durch alle Befragungen. Die ländliche Abgeschiedenheit des Schulgeländes, die Mensa sowie das Internat tragen dazu bei, dass die Schule als Lern- und Lebensort bewusst gewählt und geschätzt wird. Kulturelle Projekte von herausragender Qualität tragen viel zur hohen Identifikation aller an der Schule Beteiligten bei und verleihen der Schule eine starke Ausstrahlung. Die Schüler*innen-Gemeinschaft wird von allen Interviewten als gut funktionierend beschrieben. Das Engagement der Schüler*innen für schulische Anlässe und Aktivitäten wird nicht nur innerhalb, sondern auch ausserhalb der Schule anerkennend wahrgenommen – ein Umstand, zu dem die Abteilung Talentförderung (TaF) massgeblich beiträgt.

Aktuelle Herausforderungen der Schule

Das Gymnasium Hofwil wird grösser und vielfältiger. Die bisher traditionellen und familiären Strukturen und Verbindlichkeiten in der Organisation der Schul- und Unterrichtsentwicklung werden komplexer. Die Schulleitung wird zukünftig noch mehr gefordert sein, die mannigfachen Herausforderungen der Schul- und Unterrichtsentwicklung verbindlich und systematisch zu steuern.

Belege

«Der kleine Höfu wird erwachsen.» Mit dieser Aussage weist die Schulkommission auf die veränderten Ansprüche hin, denen sich die Schule aktuell stellt. Der Neubau ist Ausdruck der wachsenden Nachfrage an Ausbildungsplätzen und moderner Ausstattungen für den Unterricht. Das schulische Angebot wurde mit den Fächern Wirtschaft und Recht ergänzt, wie die Schulkommismissionsmitglieder mit spürbarer Freude berichteten. Extern werden neue Anforderungen an den Lerninhalt, die Arbeitsformen und die Beurteilungspraxis (Umsetzung WEGM)⁷ gestellt. Zusätzlich rücken Themen wie der Umgang mit Diversität, die Förderung von Chancengleichheit sowie die individuelle Lernbegleitung verstärkt in den Fokus.

Der Kontakt zwischen den Gymnasiasten der Regelklassen und der TaF-Schüler*innen ist im Schulalltag eher gering. Letztere haben einen durchstrukturierten Schultag, sind oft auswärts und damit von einzelnen schulischen Angeboten ausgeschlossen.

Das schuleigene Internat bietet für Schüler*innen einen wichtigen Lern- und Lebensraum. «Ohne das Internat könnte ich das Gymnasium gar nicht besuchen. Es ist wie ein zweites Zuhause für uns.»

Die von der Schule geführte Mensa fungiert als zentraler Treffpunkt für alle und trägt – ähnlich wie die einladende, ländliche Umgebung – zur positiven Atmosphäre bei. «In der Mensa treffen Schüler*innen und Lehrpersonen aufeinander. Die Wege sind kurz, das verbindet.» Viele Schüler*innen betonen, dass sie sich gerade wegen der Überschaubarkeit und der daraus resultierenden Nähe und Vertrautheit für diese Schule entschieden haben.

⁷ EDK-Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität»

Die zunehmende Digitalisierung stellt die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen vor neue Herausforderungen. Lehrpersonen, von denen viele bereits seit Jahren an der Schule tätig sind, erleben die Vielfalt an genutzten Kommunikationskanälen als Zeichen des gesellschaftlichen Wandels. So werden E-Mail und verschiedene Apps parallel verwendet. Schüler*innen erklärten dazu: «Jede Lehrperson hat ihre eigenen Gewohnheiten, manche bevorzugen die App, andere bleiben lieber beim Mail. Als Schüler*in muss man ständig auf allen Kanälen präsent sein, sonst hat man das Gefühl, wichtige Infos zu verpassen.» Trotz dieser Herausforderung wird auch Positives genannt: Die schnelle Erreichbarkeit ermöglicht spontane Absprachen, und einzelne Klassen haben eigene Chats eingerichtet, um die Kommunikation zu bündeln.

Das schulinterne Intranet sollte eigentlich als zentrale Informationsquelle dienen, doch alle Beteiligten berichten von Schwierigkeiten bei der Nutzung. Lehrpersonen bemängeln, dass das Auffinden relevanter Dokumente oft zeitintensiv sei: «Manchmal suche ich ein Reglement und finde es erst nach mehreren Klicks – falls überhaupt.» Die Schüler*innen schildern ähnliche Erfahrungen. Einige Lehrpersonen haben sich auf Teams eingerichtet, was die Schüler*innen als entlastend erleben.

Die Planung und Durchführung der Intensivwochen ist durch jährlich wechselnde Zuständigkeiten geprägt. Lehrpersonen sehen die Herausforderung darin, verlässliche Abläufe und Informationsketten zu gewährleisten, da beispielsweise Ablaufbeschriebe und Merkblätter nicht immer eindeutig aktualisiert, hinterlegt oder kommuniziert sind. Gut auffindbare, standardisierte Vorlagen und Prozessbeschriebe könnten – gemäss Rückmeldung verschiedener Lehrpersonen in Interviews – sehr hilfreich sein.

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Trotz der wachsenden Komplexität der Schule führt die etablierte Kultur dazu, möglichst vieles weiterhin selbstregulierend laufen zu lassen. Die zunehmende Grösse erfordert aus Sicht des Evaluationsteams zukünftig mehr Struktur, die allen Sicherheit beim Lernen und Lehren gewährt. Die Übersicht über die sich selbstregulierenden Einheiten, z. B. Fachschaften, Unterrichtsentwicklung, Qualitätssicherung und -entwicklung oder Organisation des Schulalltags, kann über den persönlichen Kontakt nicht mehr ausreichend gewährleistet werden. Die Massnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung müssen schritthalten können und erfordern ein systematisches Planen, Sichern von Entwicklungszielen und aktualisierte Dokumentationsablagen.

4. Ergebnisse zum Fokusthema

4.1 Beantwortung der Leitfragen

4.1.1 Leitfrage 1: In welchem Ausmass werden die Leistungsbeurteilungen als fair, zuverlässig (Reliabilität) und gültig (Validität) empfunden?

Fast alle Befragten beurteilen die Leistungsbeurteilungen am Gymnasium Hofwil als fair. Die meisten Lehrpersonen teilen den Schüler*innen zuverlässig Prüfungsinhalte sowie Beurteilungskriterien mit und machen ihre Bewertungen nachvollziehbar. Die Beurteilung von mündlichen Leistungen wird von den Lehrpersonen unterschiedlich wahrgenommen und ist für viele Schüler*innen nicht ausreichend nachvollziehbar.

Belege

In der Online-Befragung schätzen über 90 % sowohl der Schüler*innen als auch der Lehrpersonen die Leistungsbeurteilungen am Gymnasium Hofwil als fair ein.

Für die Schüler*innen stimmen die erreichten Noten mehrheitlich mit dem von ihnen für die schriftlichen Prüfungen erbrachten Effort überein, wie in den Interviews mehrfach versichert wird. Für 95 % der Schüler*innen sind die Beurteilungen schriftlicher Leistungen nachvollziehbar. Die Lehrpersonen können die Noten meist gut begründen und gemäss Resultat der online befragten Schüler*innen basieren die Beurteilungen grossmehrheitlich auf den vorgängig kommunizierten Kriterien. Bei einer als unfair empfundenen Note lassen sich einzelne Lehrpersonen auf ein klärendes Gespräch ein. Die Lehrpersonen setzen mehrheitlich auf ein transparentes Punktesystem und begründen, wie die Punktzahlen erreicht werden können. Oft erfolgt die Erläuterung allerdings erst auf Nachfrage der Schüler*innen hin (Aussage von Lehrpersonen und Schüler*innen). Einzelne Lehrpersonen gehen auf entsprechende Fragen ein; bei guten Argumenten kann manchmal auch ein Punkt gutgemacht werden, wie verschiedene Interviewte bestätigten. Einzelne Schüler*innen nennen Beispiele, wo die Beurteilungskriterien und -skala kurzfristig geändert wurden oder nicht vorgängig bekannt waren. Sie wurden auch auf Nachfrage hin nicht offengelegt.

Mit den Informationen über Prüfungsinhalte zur Prüfungsvorbereitung, sind die Schüler*innen mehrheitlich zufrieden und «wenn der Test dem entspricht, was wir im Unterricht behandelt haben, ist der Test fair», was gemäss Interviewaussagen der Schüler*innen mehrheitlich zutreffe.

Als Voraussetzung für eine faire, zuverlässige und nachvollziehbare Leistungsbeurteilung nennen die Lehrpersonen in den mündlichen Befragungen Kriterien wie z. B. thematische Treue zum Unterrichtsinhalt, verlässliche Lernziele, die Möglichkeit im Vorfeld der Prüfung zu üben, ein begleiteter Arbeitsprozess, der am Ende in eine Note mündet, sowie Transparenz bezüglich Punktezahl und Bewertungsskala. Diese Kriterien sind «...manchmal schwierig zu handhaben», wie es eine Lehrperson formulierte, «und erfordert auch Aushandlungsgespräche mit den Lernenden.»

Alle Interviewten wünschen sich, dass Anlage und Messung von Leistungsbeurteilungen für alle vergleichbar sein sollten. Dass dies nicht immer möglich ist, zeigen beispielsweise Aussagen der Schüler*innen und Lehrpersonen aus den Talentklassen Gestaltung und Kunst, wo Bewertungen auch geschmacklichen Vorlieben unterliegen. Hier gilt es andere Bewertungsformen (z. B. gemeinsame Diskussion zwischen Lehrperson und Schüler*innen) zu finden, darin sind sich Lehrpersonen und

Schüler*innen in ihren Aussagen einig. Entsprechende Versuche werden in den genannten Beispielen von den Betroffenen als positive Erfahrung gewertet und würden weiterverfolgt (vgl. Kap. 4.1.4).

Kritischer werden die mündlichen Leistungsmessungen beurteilt, was Fairness, Reliabilität und Validität anbelangt. Von Seiten der Lehrpersonen liegen die Schwierigkeiten mehrheitlich in den, aus ihrer Sicht, dafür notwendigen und zeitaufwändigen Prüfungsformaten. «Jede Schülerin, jeder Schüler müsste beispielsweise individuell mit einem Zeitaufwand von 15-20 Minuten geprüft werden, die Nachbesprechungen wären auch individualisiert», wird argumentiert. «Um der Fairness Rechnung tragen zu können, müssten entsprechende Kriterien ausgearbeitet werden.» Die Schüler*innen anerkennen in den Interviews, dass es Lehrpersonen gäbe, die punktuell bei mündlichen Prüfungen den Fairnessansprüchen sehr wohl gerecht werden. Als unfair erleben sie es, wenn keine oder nur vage Kriterien für mündliche Beurteilungen kommuniziert würden. Auch ist es ihnen nicht immer klar, ob für die Beurteilung der mündlichen Beteiligung am Unterricht, die Häufigkeit oder die Qualität der Aussagen ausschlaggebend sind.

4.1.2 Leitfrage 2: Sind die Regelungen zur Leistungsbeurteilung innerhalb des Kollegiums und den Schüler*innen bekannt? Wie verbindlich werden sie umgesetzt?

Die Regelungen der Schule bezüglich Leistungsbeurteilungen und die damit verbundenen Massnahmen sind den Lehrpersonen mehrheitlich bekannt. Die Schüler*innen kennen sie eher nicht oder ungenügend. Die Umsetzung erfolgt unterschiedlich.

Belege

Konzepte

Die 'Leitsätze und Regelungen für das Beurteilen'⁸ am Gymnasium Hofwil wurden auf den 1. September 2025 überarbeitet und genehmigt. In 15 Punkten halten sie u. a. Vorgaben zu Beurteilungsperioden, Prüfungstermineinhaltungen, Beurteilungsinhalte und -formen, Missbräuche und Chancengleichheit bei Prüfungen fest.

Bekanntheit der Regelungen

Gemäss Online-Befragung sind die Regelungen bei 50 % der Schüler*innen und 98 % der Lehrpersonen bekannt. In den Interviews bestätigt sich, dass einzelne Aspekte aus den Regelungen den Schüler*innen eher bekannt sind (z. B. Anzahl Prüfungen pro Semester, Vorgaben für das Nachholen von Prüfungen) als andere (z. B. Berücksichtigung des sprachlichen Ausdrucks). Einzelne Lehrpersonen äussern in den Interviews, dass die Regelungen nicht für die Schüler*innen bestimmt seien. Wichtig ist einigen interviewten Lehrpersonen, dass die für das jeweilige Fach nötigen Regelungen auch dort besprochen würden. Zudem sei es schwierig, im Intranet die Übersicht über geltende Regelungen und Dokumente zu bewahren.

Die Schüler*innen selbst können sich in den Interviews nicht daran erinnern, dass ihnen die Regelungen im Unterricht oder zu Schulbeginn bekannt gegeben wurden. Punktuell können sie aber zu einzelnen Aspekten Auskunft geben, dies immer im Zusammenhang mit der Nachfrage zu Massnahmen, welche aufgrund von Zuwiderhandlungen eintreffen würden.

⁸ Vgl. Kap. 1.1.2 Referenzrahmen

Informationen zu Prüfungen und Leistungsbeurteilungen

Bezüglich der Ankündigung von Prüfungen ist gemäss Interviewaussagen der Schüler*innen den meisten von ihnen die Anzahl Prüfungen in den jeweiligen Fächern für eine Prüfungsperiode bekannt. Vereinzelt würden Termine jedoch kurzfristig mitgeteilt, was zu einer zusätzlichen Belastung führe. Das Nachholen von Prüfungen sei in den einzelnen Fächern je nach Lehrperson anders geregelt. Alle Befragtengruppen sind sich gemäss Online-Befragung einig, dass Prüfungen angekündigt werden (jeweils 100 % Zustimmung). Die geprüften Inhalte entsprechen gemäss 85 % der online befragten Schüler*innen den von den Lehrpersonen vorgängig kommunizierten. Die Information über Umfang und Tiefe des geprüften Stoffinhaltes erfolgt mehrheitlich mittels Lernziele, für ein knappes Viertel der Schüler*innen trifft dies eher nicht zu.

Lernziele

Zur Qualität und zum Nutzen von Lernzielen äussern sich Schüler*innen wie Lehrpersonen sowohl in den Textantworten der Online-Befragung als auch in den Interviews kritisch. «An der Formulierung der Lernziele kann immer gearbeitet werden», äussert sich eine Lehrperson im Interview. Offene und generalisierte Lernzielformulierungen sind für die Schüler*innen eine wenig hilfreiche Unterstützung zur Prüfungsvorbereitung, äusserten Schüler*innen in verschiedenen Interviews. Mehrere Lehrpersonen beurteilen dies gegenteilig: «Zu genaue Lernziele nützen wenig und führen dazu, dass nur für die Prüfung gelernt wird.»

Chancengerechtigkeit

Eine besondere Herausforderung bei der Prüfungsgestaltung stellt die Gewährleistung von Chancengerechtigkeit dar. Die Schule hat langjährige Erfahrungen mit Nachteilsausgleich (erstmalig 2009) und beschreibt die Aufgabe als wichtig und herausfordernd, abhängig vom Fach und der individuellen Lernbeeinträchtigung. Es ist der Schulleitung bewusst, dass sie die Lehrpersonen bei dieser Herausforderung gut unterstützen muss.

Umsetzung der Regelungen

Die unterschiedliche Umsetzung der Regelungen zur Leistungsbeurteilung zeigt sich v. a. in einer 'angemessenen Berücksichtigung' des sprachlichen Ausdrucks (Orthografie, Interpunktion, Grammatik, Kohärenz, Sprachlogik) bei der Notengebung sowie im Umgang mit 'Spicken', Plagiaten und KI. Auch die Aufforderung an die Lehrpersonen, alle vier Jahre innerhalb der Fachschaft ein 'gemeinsames' Prüfen durchzuführen, wird je nach Fachschaft unterschiedlich gehandhabt.

Dem Auftrag, bei der Notengebung den sprachlichen Ausdruck in angemessenem Rahmen zu berücksichtigen, folgen die Lehrpersonen in unterschiedlichem Mass. Gemäss Interviews mit den Lehrpersonen gibt es dazu in den Fachschaften keine Absprachen. Die Schüler*innen merken, dass sprachliche Mängel ausserhalb der Sprachfächer je nach Lehrperson anders in die Prüfungsnoten einfliessen. Wie viel die Sprache zur Prüfungsnote (ausserhalb der Sprachfächer) beiträgt, wurde in den Interviews von den Schüler*innen als wenig transparent bezeichnet. Einigen ist auch nicht bewusst, dass der sprachliche Ausdruck eine Rolle spielen könnte.

Mit kleineren und grösseren Schummeleien in Prüfungssituationen gehen die Lehrpersonen, gemäss Aussagen von Schüler*innen und Lehrpersonen, sehr unterschiedlich um. Einige Lehrpersonen informieren proaktiv, während Schüler*innen von einer Note 2 fürs 'Spicken' bis zu keiner Ahndung oder den Einzug des Handys berichten.

Die Lehrpersonen argumentieren in den Interviews mehrheitlich, aufgrund der von Fall zu Fall individuellen Situationen und Gegebenheiten sowie aus pädagogischen Überlegungen heraus unterschiedlich zu handeln. Beim 'Spicken' sehe man, ob das Handy oder die relevanten Unterlagen konsultiert würden und könne gleich eingreifen. Oftmals müssten die Konsequenzen dann nicht zu drastisch sein. Bei mehrmaligem Verfehlen müsse dann genauer hingeschaut werden.

Einerseits sei der Einsatz von KI in Vorträgen oder Präsentationen wahrscheinlich und könne nicht verhindert werden. Der Umgang damit wird an der Schule erst ansatzweise diskutiert. Andererseits nutzen einzelne Lehrpersonen KI aktiv im Unterricht und die Schüler*innen haben die Möglichkeit, sich damit vertraut zu machen. Für die Schüler*innen ist deren Einsatz eine Frage der individuellen technischen und arbeitstechnischen Vorlieben (für die Maturaarbeiten gelten spezielle Regelungen). Angesprochen auf das Thema Plagiat zeigt sich, dass die meisten Schüler*innen sich des Ausmasses von allfälligen Betrugsvorwürfen bei Plagiaten nicht bewusst sind.

Ein 'gemeinsames Prüfen', wie in den Regelungen festgehalten, findet gemäss Interviewaussagen von Lehrpersonen regelmässig in einzelnen MINT-Fächern statt. Ansatzweise machen das auch andere Fächer. Die Höhe des Verpflichtungsgrads wurde in den Lehrpersoneninterviews eher als «ja man kann, dies tun, wenn man möchte» bezeichnet.

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Die hauseigenen Regelungen für das Beurteilen am Gymnasium Hofwil werden von den Lehrpersonen sehr unterschiedlich eingehalten und umgesetzt. Die Schüler*innen stellen sich auf die Lehrperson ein und nicht auf die Vorgaben. Die zu erwartenden Massnahmen bei Regelverstössen sind für die Schüler*innen nicht per se voraussehbar. Erst wenn sie die Lehrperson besser kennen, können sie bei Regelverstössen deren Reaktion besser einschätzen. Die Schüler*innen sagten: «Es kommt auf die Lehrperson an. Bei einigen sind die Sanktionen auch verhandelbar.» Aus Sicht des Evaluationsteams stellt sich die Frage, welche der 15 Regeln es wirklich braucht, und wenn sich nicht alle an wenige Regeln halten, wofür sie stehen sollen. Eine interviewte Lehrperson sagte: «Beliebigkeit stärkt die Lehrpersonen nicht.»

Handlungsempfehlung 1

Das Evaluationsteam empfiehlt der Schule, die Umsetzung der einzelnen Regelungen für das Beurteilen am Gymnasium Hofwil gesamtschulisch, fachspezifisch und individuell zu gewährleisten und im Sinne des Regelkreises (entwickeln – sichern – überprüfen) nachhaltig zu verankern.

Handlungsempfehlung 2

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, in den Fachgruppen den Austausch zur Formulierung von kompetenzorientierten Lernzielen zu fördern. Klare Lernziele unterstützen den Lernerfolg.

4.1.3 Leitfrage 3: Wie findet der Austausch, die Reflexion und die Weiterentwicklung zur Leistungsbeurteilung statt?

Die Lehrpersonen am Gymnasium Hofwil gestalten den Austausch, die Reflexion und die Weiterentwicklung ihrer Beurteilungspraxis sehr unterschiedlich. Eine vertieftere Auseinandersetzung mit Aspekten der Beurteilungspraxis und deren Weiterentwicklung findet z. T. in Fachgruppen und an Kollegiumskonferenzen statt.

Die Rückmeldungen der Schüler*innen zu Leistungsbeurteilungen erfolgen eher zurückhaltend. Viele

befürchten durch kritische Rückmeldungen negative Folgen für ihr Verhältnis zu den Lehrpersonen und zukünftige Bewertungen.

Belege

*Feedback der Schüler*innen*

Gemäss Online-Befragung trifft es für 53 % der Lehrpersonen zu und für 24 % eher zu, dass sie sich bei den Schüler*innen ein Feedback zu ihrer Beurteilungspraxis holen und dies für ihre Weiterentwicklung nutzen. In den Interviews betonen die Lehrpersonen, dass sie im Rahmen der Prüfungen durchaus ein Feedback zu ihrer Prüfungspraxis erhalten, das für die Weiterentwicklung ihrer persönlichen Beurteilungspraxis sehr wichtig sei. Sie nutzen dafür z. B. Prüfungsbesprechungen, die sie sehr unterschiedlich – und den erzielten Resultaten entsprechend – mehr oder weniger ausführlich oder teils erst auf Nachfrage hin durchführen. Manchmal würden sie von den Schüler*innen auch wertvolle Hinweise erhalten und daraufhin Anpassungen vornehmen.

Gemäss Online-Befragung trifft es für 38 % der Schüler*innen zu und für 17 % eher zu, dass sie den Lehrpersonen eine Rückmeldung zu deren Beurteilungspraxis geben können – im Sinne was gut oder nicht gut funktioniert hat. In den Interviews äussern viele Schüler*innen diesbezüglich ihre eher negativen Erfahrungen. Es sei für sie schwierig, kritische Fragen oder Rückmeldungen zu Prüfungen zu geben. Einige Lehrpersonen würden gekränkt oder verärgert darauf reagieren. Viele Schüler*innen befürchten, dass kritische Anmerkungen negative Auswirkungen auf ihr Verhältnis zur Lehrperson oder auf ihre zukünftigen Beurteilungen haben könnten (vgl. Kap. 5.1.1). Weiter berichten sie, dass einige Nachbesprechungen machen und es vereinzelt vorkommt, dass die eine oder andere Prüfungsfrage beidseitig als zu wenig klar beurteilt wird und von Seiten der Lehrpersonen Korrekturen angebracht werden. Mehrheitlich bringen Schüler*innen Fragen zu den Beurteilungen und Korrekturen eher zurückhaltend ein oder besprechen sie bilateral.

Zusammenarbeit in Fachgruppen

2010 wurde die «Kultur des gemeinsamen Prüfens» als schulübergreifendes Entwicklungsprojekt in die Leistungsvereinbarungen der Gymnasien mit der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern verankert und 2016 definitiv in die Verantwortung der Konferenz der Schulleitungen der Gymnasien übergeben. Seit Schuljahr 2022/23 gelten am Gymnasium Hofwil folgende Regelungen⁹: Die Termine zum gemeinsamen Prüfen für das kommende Schuljahr werden im Rahmen der Pensengespräche festgelegt. Die Fachschaften entscheiden selbst, auf welcher Stufe, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt sie ihr gemeinsames Prüfen durchführen möchten. Die Umsetzung muss in dem am Pensengespräch bestimmten Schuljahr erfolgen. Ein gemeinsames Prüfen soll mindestens alle vier Jahre stattfinden. Über den Vollzug führt die Schulleitung eine Kontrollliste. Nach Rücksprache mit der Schulleitung können auch Maturitätsprüfungen und Arbeiten zu Basalen Kompetenzen angerechnet werden. Die Prüfungen sollen gemeinsam erstellt, mit den Klassen durchgeführt und gemeinsam korrigiert/beurteilt werden. Sinnvoll können Absprachen zum Zeitumfang pro Thema und zur Vorbereitung der Schüler*innen sein. Nach Abschluss des gemeinsamen Prüfens hält die Fachschaft Erkenntnisse fest und stellt diese dem Schulleiter zu, mit dem sie in einer gemeinsamen Besprechung allfällige

⁹ Durchgeführte gemeinsame Prüfungen ab Schuljahr 2022:
 2022/23: Sport
 2023/24: Geschichte, Musik, Deutsch, Bildnerisches Gestalten)
 2024/25: Englisch, Mathematik, Physik
 2025/26: Biologie Französisch und Mathematik

Folgerungen aus den Ergebnissen und Erfahrungen zieht. Fachschaften, die auf freiwilliger Basis zusätzliches gemeinsames Prüfen durchführen, melden dies dem Schulleiter.

In der Online-Befragung stimmen 51 % der Lehrpersonen zu, dass sie sich regelmässig in der Fachschaft über ihre Beurteilungspraxis austauschen, um eine gemeinsame Linie zu verfolgen. 37 % stimmen der Aussage eher zu. Einzelne Fachgruppen (z. B. MINT, Sport oder Künste) arbeiten, gemäss Interviewaussagen von Lehrpersonen, regelmässig zusammen und führen gezielt gemeinsame Prüfungen durch oder erproben formative Beurteilungsformen, die eine Beurteilung des Lernprozesses miteinschliessen. Im Widerspruch dazu stehen Aussagen aus den Lehrpersoneninterviews, die beschreiben, wie unterschiedlich die Zusammenarbeit unter den Mitgliedern einer Fachgruppe wahrgenommen wird. Es kommt beispielsweise vor, dass in einem Fachbereich gemeinsam an Bewertungsrastern gearbeitet oder neue Prüfungsformen erprobt werden, während in einem anderen Fach die Reflexion individuell bleibt. Lehrpersonen, die sich das Vorbereitungszimmer teilen, schauen sich z. T. über die Schulter, woraus spontan erste Austauschgespräche entstehen. Vereinzelt entwickeln sich daraus weitere Gespräche und gemeinsame Reflexionen zur individuellen Beurteilungspraxis. «Man kann sich dann auch individuell annähern und einzelne Arbeitsvorlagen oder Ideen von anderen übernehmen.» Dies wird in den Interviews als Vorteil für den Aufbau gegenseitigen Vertrauens bezeichnet, um mit anderen Lehrpersonen über die eigene Beurteilungspraxis zu sprechen. Eine Lehrperson äussert überzeugt: «Ich kenne niemanden von den Lehrpersonen, die explizit und institutionalisiert über die Leistungsbeurteilung sprechen. Es erfolgt spontan und individuell.»

*Selbsteinschätzung der Schüler*innen und Reflexion im Schulteam*

Für 38 % der online befragten Schüler*innen trifft es zu oder eher zu, dass sie ihre eigenen Leistungen einschätzen können, um sie mit der erhaltenen Bewertung zu vergleichen. Vereinzelt erhalten Schüler*innen die Möglichkeit, ihre Leistung selbst zu beurteilen und mit der Beurteilung der Lehrperson oder gar mit der von Mitschüler*innen zu vergleichen.

Die Schulleitung nutzt ihnen bekannte Best-Practice-Beispiele zur Beurteilungspraxis, indem sie diese an Kollegiumskonferenzen vorstellen lässt.

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Die Lehrpersonen am Gymnasium Hofwil reflektieren ihre Prüfungspraxis sehr unterschiedlich. Die gegenseitige Unkenntnis der alltäglichen Beurteilungspraxis führt zu einer Distanz zwischen den beteiligten Lehrpersonen und Schüler*innen. Die Schüler*innen bemühen sich um ein möglichst reibungsloses Verhalten und die Lehrpersonen halten sich bei entsprechenden Fragen und Themen von Seiten der Schüler*innen zurück. Dies haben wir auch in den Interviews gehört und wahrgenommen. Die Vielfalt an Ansätzen und Praxis fördert einerseits passgenaue Lösungen, erschwert jedoch andererseits den systematischen Austausch von Good-Practice-Beispielen und damit eine gemeinsame Grundlage für die Weiterentwicklung der Qualität der Leistungsbeurteilung.

Handlungsempfehlung 3

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die kollegiale Reflexion ihrer Beurteilungspraxis verbindlicher zu gestalten und Raum für einen systematischen Austausch zu schaffen. Im Vordergrund soll das Definieren von Spielräumen sowie deren Klarheit für die Schüler*innen stehen und nicht eine Vereinheitlichung. Die Schüler*innen sollen vor und nach der Prüfung mehr Transparenz erhalten, damit sie sich gezielter vorbereiten und die Resultate besser nachvollziehen können. Die 'Leitsätze für das Beurteilen am Gymnasium Hofwil' bilden dafür eine gute Ausgangsbasis.

4.1.4 Leitfrage 4: Welche Varianten summativer und formativer Leistungsbeurteilungen kommen im Schulalltag vor und wie gross sind deren jeweilige Anteile?

Für Leistungserhebungen setzen die Lehrpersonen vielfältige Formen ein. Mehrheitlich handelt es sich um schriftliche und summative Formen. Neben individuellen Prüfungen werden gelegentlich Gruppen- und Partnerarbeiten durchgeführt und benotet.

Formative und mündliche sowie prozessorientierte Leistungserhebungen sind eher selten. Das Kollegium verfügt insgesamt noch über wenig Know-how und Erfahrung, jedoch können die diesbezüglichen Ansätze einzelner Lehrpersonen vermehrt nutzbar gemacht werden.

Belege

Formenvielfalt von Leistungserhebungen

Die Schüler*innen beurteilen die Formenvielfalt an schriftlichen Prüfungen, die gemäss Online-Befragung 98 % ausmachen, als gut. Wissenstests, Aufgabensammlungen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, Anwendungsaufgaben gemischt mit Wissenskontrollen, Transferaufgaben von behandelten Inhalten, Aufsätze, Praktikumsberichte etc. sind ein Ausschnitt, der die erhobene, breite Praxis von schriftlichen Prüfungsformen der Lehrpersonen aufzeigt. 85 % der online befragten Lehrpersonen testen nach eigenen Aussagen schriftlich. Einige Methoden sind fachgebunden oder werden nur in einzelnen Fächern eingesetzt, z. B. Praktikumsberichte oder Portfolios und Journale. Gemäss Online-Befragung der Lehrpersonen setzen 38 % ab und zu Referate an (die Schüler*innen schätzen 39 %), 36 % tun dies selten. Projektarbeiten und Referate kommen gemäss Online-Befragung der Lehrpersonen am häufigsten bei den Schüler*innen der Talentförderung vor.

Partnerarbeiten und Gruppenarbeiten kommen v. a. in den Kunst- und Sportfächern sowie in Geschichte, in den Sozialwissenschaften¹⁰ und Wirtschaft häufig und in den MINT- und Sprachfächern ab und zu vor. In einzelnen Fächern werden Gruppenprüfungen durchgeführt. Einzelne Lehrpersonen weisen in den Interviews darauf hin, dass das Gesamtergebnis bewertet werde und nicht die Leistungen einzelner Gruppenmitglieder. Einzelne Lehrpersonen sehen es als eine lohnende Herausforderung mit den Schüler*innen über mögliche Formen und Beurteilungskriterien solcher Prüfungen zu sprechen.

Mündliche Prüfungsformen kommen – wie aus den Resultaten der Online-Befragung hervorgeht – eher selten zur Anwendung. Einzig in den mündlich geprüften Maturitätsfächern werden die Schüler*innen von fast allen betroffenen Lehrpersonen gezielt auf entsprechende Prüfungssituationen vorbereitet. In den Interviews wiesen die Lehrpersonen mit Nachdruck darauf hin, dass der zeitliche Aufwand für «rekursfähige» Beurteilungen bei mündlichen Prüfungen sehr hoch sei. Die Schüler*innen beanstanden in den Interviews die Qualität und Transparenz der Kriterien, welche für die mündlichen Prüfungen jeweils kommuniziert werden. Einzelne Beispiele, die genannt werden, zeigen aber, dass es Lehrpersonen gibt, die sich darauf einlassen, im Rahmen von Projekten verschiedene Beurteilungsformen mit den Schüler*innen zu diskutieren und Kriterien für deren Beurteilung gemeinsam auszuarbeiten. Für die Schüler*innen entstanden motivierende Resultate, die sie selbst mitprägen konnten, wie sie in den Interviews berichteten.

¹⁰ Philosophie, Pädagogik und Psychologie

Anteile summativer und formativer Beurteilungsformen

In der Online-Befragung möchten 72 % der Lehrpersonen den Anteil summativer Leistungsbeurteilungen gleichhalten. Den Anteil formativer Leistungsbeurteilung möchten 46 % der Lehrpersonen leicht erhöhen und 9 % deutlich erhöhen. 43 % könnten sich einen Lernfortschritt der Schüler*innen ohne Notengebung vorstellen, 25 % antworten mit eher ja. Bei den Schüler*innen sieht das Resultat der entsprechenden Frage ähnlich aus: 47 % der Schüler*innen können sich einen Lernfortschritt ohne Noten vorstellen und 29 % antworten mit eher ja. In den Interviews kamen von beiden Gruppen Zweifel auf, teilweise aus ähnlichen Gründen: Herausforderung an die eigene Disziplin: «Die Selbstverantwortung ist gross und ich brauche den Druck.», wurde von verschiedenen Schüler*innen angemerkt. Andere Schüler*innen bringen entsprechende Erfahrungen mit: einige als ehemalige Steiner-Schüler*innen oder andere aus SOL-Projekten. Einzelne Lehrpersonen merkten an, der Unterricht müsste dann anders gestaltet werden – kreativer, damit das Lernen vielseitiger gestaltet werden kann. Das erlebe man bei Projekt- oder Hausaufgaben. Hier sei die Motivation bei einigen höher als bei üblichen Aufträgen. Für die Schüler*innen bedeutet ohne Noten lernen v. a. motiviert lernen und im Diskurs lernen, d.h. weniger Frontalunterricht und mehr im Dialog untereinander bzw. in Gruppen. Einzelne Schüler*innen weisen darauf hin, dass sie dafür auch Lernstrategien benötigen würden, die sie nicht haben. Und ja, sie würden eher den Lernfokus auf Themen und Fächer richten, die sie mehr interessieren und für die sie sich eher motivieren können. «Kleine Lernfortschritte wären möglich ohne Noten.» Mehrere Schüler*innen betonen, wie wichtig es sei, dass die Lehrperson an ihrem Fach Freude habe und dies auch zeige. Das seien oft sehr spannende Lektionen, die sie, auch wenn ihr Interesse am Fach nicht gross sei, doch zum Lernen anregen.

«Die formative Leistungsbeurteilung war in den letzten Monaten ein grosses Thema an der Schule» berichten die interviewten Lehrpersonen. «Prozessbewertung ist spannend und gehört dazu, aber diese Arbeit ist fast nicht zu bewältigen, wenn man verschiedene Klassen hat. Zudem müsste man alles neu denken, man kann nicht dasselbe machen wie bis anhin, das müsste man einmal diskutieren. Was wäre auf die Matura hin wichtig und wie und mit welchen Methoden kann das erreicht werden?» sind Aussagen und Fragen, die die Lehrpersonen zum Thema formative Beurteilung beschäftigen, führt eine Lehrperson im Interview aus. 35 % der online befragten Lehrpersonen geben während des Semesters fast immer oder häufig den Schüler*innen Rückmeldungen formativer Art. 57 % tun dies ab und zu – Interviewaussagen zufolge beispielsweise während individueller Lernphasen im Unterricht, bei Gruppen- oder Projektarbeiten, bei individuellen Standortgesprächen oder in Übungssituationen wie Textkorrekturen oder kurzen Einzelprüfungen mit direkter Rückmeldung. Die Schüler*innen würden das oft nicht als Lernstandrückmeldung wahrnehmen, fügen die Lehrpersonen an. Zudem würden einige Schüler*innen, gemäss eigener Aussage, die schriftliche Feedbacks nicht lesen. Eine Lehrperson führt aus, dass sie mit Sprachnachrichten zum Leistungsstand der Schüler*innen gute Erfahrungen mache. Von den online befragten Schüler*innen erklären 37 %, dass sie im Semester ab und zu mündliche oder schriftliche Rückmeldungen von ihren Lehrpersonen zu ihrem Lernstand erhalten (ausgenommen Prüfungen), bei 33 % trifft dies selten und bei 18 % nie zu.

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Die Vielfalt der schriftlichen, summativen Leistungsbeurteilungen der Lehrpersonen ist gross. Die Schüler*innen schätzen dies.

Die entsprechende Praxis sowie die Anwendung von mündlichen und formativen Beurteilungsformen sind stark von den Lehrpersonen abhängig. Einzelne Lehrpersonen haben begonnen, sich über formative Prüfungsformen auszutauschen und Erfahrungen zu sammeln. Sie berichteten motiviert von

Fortschritten und Potenzial für die Weiterentwicklung ihrer Beurteilungspraxis. Einzelne Schüler*innen aus den TaF-Klassen berichteten von formativen und prozessbegleitenden Prüfungsarbeiten. Sie erleben diese anstrengend, aber motivierend für das Lernen. Sowohl Prüfungsformen als auch Lehrpersonen müssten sich neu justieren. Die Mehrheit der Lehrpersonen zeigt sich offen für formative Beurteilungsformen, äusserte aber in den Interviews ihre Bedenken. Viele können sich einen Wechsel des Beurteilungssystems schon aus juristischen Gründen (Rekursfähigkeit der Beurteilung, Selektionsentscheide) schlecht vorstellen. Dazu fehle die Erfahrung und das Know-how, wie einzelne hervorhoben.

Handlungsempfehlung 4

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, das Thema Weiterentwicklung der Leistungsbeurteilungen als Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung gemäss Prozessregelkreis (entwickeln – sichern – überprüfen) systematisch zu planen.

Folgende Überlegungen könnten dabei hilfreich sein:

- Stärkung von bestehendem Know-how und Einbinden von motivierten und interessierten Lehrpersonen
- Regelmässige, weiterbildende Inputs und Erfahrungsaustauschgefässe, um die nachhaltige Umsetzung zu gewährleisten
- Beteiligung aller Lehrpersonen an neuen Formen der Leistungsbeurteilung in der Erprobungsphase

4.1.5 Leitfrage 5: Welche Bedeutung haben Leistungsbeurteilungen für die Unterstützung und Lernmotivation der Schüler*innen?

4.1.6 Leitfrage 6: Welche Bedeutung hat die Leistungsbeurteilung für die Lernentwicklung?

Leistungsbeurteilungen sind für die Lehrpersonen ein Feedback-Instrument, das den Schüler*innen ermöglicht, ihren eigenen Lernprozess zu reflektieren und gezielt weiterzuentwickeln. Für die Schüler*innen sind Leistungsbeurteilungen Bestätigungen: Sie belohnen ihre Lernbemühungen und schaffen Motivation fürs weitere Lernen.

Die Schule und einzelne Lehrpersonen bieten Schüler*innen in problematischen (Lern-)Situationen teilweise eine lernbegleitende Unterstützung an. Die Vermittlung von Lernstrategien wirkt wenig nachhaltig.

Belege

Lernmotivation mittels Rückmeldungen zum Leistungsstand

Für die Schüler*innen sind schriftliche und mündliche Rückmeldungen der Lehrpersonen zu ihrem Leistungsstand wichtig. Viele Schüler*innen fühlen sich durch positive Rückmeldungen in ihrem Tun bestärkt und sind motivierter, sich weiterhin anzustrengen, wie Interviewaussagen bestätigen. Sie erfahren, woran sie noch arbeiten sollten. Rückmeldungen vermitteln ihnen im Lernprozess Sicherheit und ermutigen. In der Online-Befragung bestätigen 83 % der Schüler*innen, sie würden von den Lehrpersonen diese Rückmeldungen erhalten.

Lernreflexion, Lernstrategie, Lernunterstützung

Von den online befragten Lehrpersonen geben 85 % an, sie würden den Prozess der Leistungsbeurteilung so gestalten, dass dieser den Schüler*innen auch zur Reflexion des eigenen Lernens dient. Einzelne Lehrpersonen betonen, wie wichtig es sei, summative und formative Rückmeldungen an die

Schüler*innen strikt voneinander zu trennen. Die Rückmeldungen, beispielsweise zur Arbeitstechnik oder zur Notation in der Mathematik, kommen gemäss ihren Erfahrungen bei den Empfänger*innen besser an, wurde in Interviews berichtet.

Die Schüler*innen wünschen sich mehr lernstrategische Unterstützung. Lernstrategien werden gemäss Interviewaussagen selten thematisiert, was zur Folge habe, dass den Schüler*innen oft das nötige Handwerkszeug fehle, um ihre Lernprozesse selbstständig zu optimieren und nachhaltige Lernerfolge zu erzielen. Die Schule führt bei den neueintretenden Schüler*innen im ersten Semester verschiedene Module durch, welche spezifische Lernstrategien fokussieren. Die Module werden von den Fachschaften getragen und thematisieren beispielsweise den Umgang mit Sachtexten im Unterricht, das Visualisieren und Strukturieren von Lerninhalten oder verschiedene Methoden zum Vokabularerwerb. Schüler*innen stellen fest, auch wenn alle einmal zu Beginn des Gymnasiums etwas über Lernstrategien gehört haben, dass diese Information wieder verloren geht. Die Schüler*innen bemerken den Mangel an lernstrategischem Wissen zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlichen Situationen. In Gesprächen untereinander merken sie, wenn andere an gleicher oder ähnlicher Stelle Mühe bekunden. «Manchmal helfen kleine Tipps oder Hinweise; beispielsweise bei einer Prüfungsvorbereitung, wenn man unsicher wird und nicht weiss, wie man den Stoff strukturieren soll. Hier wäre ein kurzer Hinweis der Lehrperson hilfreich.», bringt eine Schülerin im Interview ein. «Es gibt Lehrpersonen, die einzeln auf einen zukommen und etwas zum Lernen sagen, andere gar nicht.» Eine kurzzeitige Begleitung in diesen Phasen würde ihnen viel nützen, davon sind die Interviewten überzeugt. Diesbezüglich wünschen sie sich von den Fachlehrpersonen mehr Unterstützung. Die «LernBar» sei wohl hilfreich, aber nicht unbedingt das, was sie benötigen, merken einzelne Schüler*innen mit entsprechenden Erfahrungen an. Einige ergänzen, dass die «LernBar» oft nicht direkt im Moment des Bedarfs verfügbar ist.

Handlungsempfehlung 5

Das Evaluationsteam empfiehlt, sich – unter Einbezug der Schüler*innen und weiteren möglichen Personen – darüber Gedanken zu machen, inwieweit die bestehenden Angebote zur Lernunterstützung den Bedürfnissen der Lernenden entsprechen oder angepasst werden müssten und wie diese in Ergänzung zur «LernBar» aussehen könnten. Mögliche Leitfragen könnten sein:

- Inwiefern sollen die Schüler*innen am Gymnasium Hofwil systematisch Lern- und Arbeitstechniken aufbauen?
- Welche Rolle sollen dabei die Fachlehrpersonen und die «LernBar» einnehmen?
- Welchen Beitrag sollen dabei die Schüler*innen leisten?

5. Ergebnisse zum Qualitätsmanagement

5.1 Bezug zur vorgängigen Evaluation des Qualitätsmanagements

Das Evaluationsteam formuliert im vorliegenden Bericht – wie bereits im Bericht von 2019/20 – Handlungsempfehlungen zum Profil, zur Organisation und Umsetzung der Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie zu deren Steuerung am Gymnasium Hofwil. Seit der letzten externen Evaluation hat sich das Gymnasium Hofwil in mehrfacher Weise weiterentwickelt. Jedoch sieht sich die Schule in immer kürzeren Abständen mit sich schnell entwickelnden neuen Herausforderungen konfrontiert. Die Fragen nach dem Stellenwert «Profil Hofwil» und der Steuerung einer systematischen sowie dem Regelkreis folgenden Entwicklung von Schule und Unterricht bleiben bestehen und müssen einmal mehr neue Rahmenbedingungen berücksichtigen.

Mit Blick auf die Themen des QM-Ausschnitts des 3. Evaluationszyklus wurde beispielsweise – einigen Handlungsempfehlungen des letzten Evaluationsberichts nachkommend – das Q-Konzept überarbeitet und präzisiert. Dieses beinhaltet auch die Verankerung des Schüler*innen-Feedbacks in Form von Klassen- und Lerngruppen-Feedbacks sowie deren Besprechung im Rahmen der MAG. Andere Handlungsempfehlungen in Bezug auf das Qualitätsmanagement wurden (noch) nicht aufgenommen. Sie finden teilweise in ähnlicher Form Eingang in den vorliegenden Bericht.

5.2 Beantwortung der Leitfragen

5.2.1 Leitfrage 1: Wie beurteilen die Beteiligten das Schliessen des Regelkreises beim Klassen-Feedback und den Nutzen der Klassen-Feedbacks insgesamt?¹¹

Am Gymnasium Hofwil setzen die Lehrpersonen vielfältige, vereinzelt innovative und kreative Feedbackformen und -methoden ein. Eine systematische Reflexion der Ergebnisse zwischen den Beteiligten findet teilweise statt. Den Nutzen von Klassen-Feedbacks schätzen die Beteiligten unterschiedlich gross ein.

Belege

Konzept

Das Q-Konzept des Gymnasiums Hofwil gibt vor, dass jede Lehrperson¹² jährlich mindestens ein schriftliches Feedback zu ihrem Unterricht einholt, dieses auswertet, mit der Klasse/Lerngruppe bespricht und allfällige Massnahmen gemeinsam mit den Schüler*innen ableitet und beschliesst. Zur Schliessung des Regelkreises gehören gemäss Konzept eine Überprüfung der Wirkung von vorgenommenen Anpassungen sowie ein Dialog über erfolgreichen Unterricht und zielführende Lernarrangements, welcher auch ausserhalb des verpflichtenden Feedbacks geführt wird. Feedback und Massnahmen werden im Rahmen des MAG oder eines Unterrichtsbesuchs besprochen.¹³ Zum Umgang mit schwierigen Situationen liegt ein Merkblatt «Umgang mit Kritik an Unterricht und Personen» (2011) vor.¹⁴

¹¹ Am Gymnasium Hofwil werden sowohl mit Klassen als auch mit Lerngruppen Feedbacks durchgeführt. Im Weiteren wird als Sammelbegriff «Klassen-Feedbacks» verwendet.

¹² Laut Q-Konzept vereinbaren Lehrpersonen mit einer Anstellung unter 40 % den Umfang ihrer Q-Arbeit mit der Schulleitung.

¹³ Q-Konzept Gymnasium Hofwil, 2022, S. 2.

¹⁴ Handbuch Gymnasium Hofwil, Schuljahr 2024/2025, S. 89.

Zum Inhalt der Klassen-Feedbacks bestehen keine Vorgaben, beispielsweise fehlt eine Ausrichtung auf Fragen der Unterrichtsqualität. Für die Durchführung steht eine optionale Vorlage zur Verfügung.

Häufigkeit, Methoden und Inhalte

Gemäss der Online-Befragung holen 92 % der Lehrpersonen jährlich oder mehrmals jährlich ein systematisches Klassen-Feedback ein. Von den Schüler*innen gibt ein ähnlich hoher Anteil (89 %) an, dass er im letzten oder im aktuellen Schuljahr mindestens einer Lehrperson ein Feedback geben konnte. Allerdings berichten die Schüler*innen, dass in einzelnen Fächern kaum je Klassen-Feedbacks durchgeführt würden.

Bezüglich des Methodenrepertoires bezeugen gut drei Viertel der Lehrpersonen, unterschiedliche, situationsgerechte Befragungsformen anzuwenden. Laut Interviewaussagen wird teilweise die von der Schule zur Verfügung gestellte Vorlage genutzt. Daneben kommt eine breite Palette an Unterrichts-umfragen zum Einsatz wie z. B. geschlossene und offene Fragen, «positive/negative» Punkte, «weniger/weiterhin/mehr» Bereiche, Ratingkonferenzen und vereinzelt Rückmeldungen in Form von Sprachnachrichten oder eines Memes. Insgesamt zeigt sich diesbezüglich eine grosse Heterogenität (u. a. auch schriftliche vs. mündliche, anonyme vs. persönliche Umfragen). Eine Ausnahme stellen die lernphasenbezogenen schriftlichen Umfragen in der TaF-Abteilung dar, welche jeweils den Unterricht verschiedener Lehrpersonen betreffen und unter den beteiligten Lehrpersonen abgesprochen sind.

Verschiedene Schüler*innen äussern in den Interviews den Wunsch nach grundsätzlich anonymen Feedbackmöglichkeiten, um allfälligen negativen Konsequenzen vorzubeugen. In der Online-Befragung schätzen 18 % der Schüler*innen die Möglichkeit für eine ehrliche und offene Meinungsäusserung zum Unterricht, ohne Nachteile zu riskieren, kritisch ein.

Schliessen des Regelkreises

In der Online-Befragung geben 84 % der Lehrpersonen an, dass sie die Ergebnisse mit den Klassen bzw. Lerngruppen besprechen und 92 %, dass sie, wenn nötig mit den Schüler*innen gemeinsam Massnahmen vereinbaren. Die Einschätzungen der Schüler*innen unterscheiden sich diesbezüglich deutlich: Lediglich 66 % berichten, dass viele bzw. (fast) alle Lehrpersonen die Ergebnisse mit ihnen besprechen und 57 %, dass die Lehrpersonen, wenn nötig gemeinsam mit ihnen Massnahmen zur Verbesserung abmachen. Gemäss Schulleitung könnte die Diskrepanz auf unterschiedliche Wahrnehmungen von Feedback-Besprechungen zurückzuführen sein, wenn diese und daraus folgende Erkenntnisse zu wenig klar deklariert seien. In den Interviews teilen viele Lehrpersonen diese Ansicht. Auch betrachten einige das Feedback als Input für ihre persönliche Weiterentwicklung und besprechen es daher nicht mit ihren Schüler*innen.

In den Interviews zeigen sich die Schüler*innen erstaunt über die Einschätzungen der Lehrpersonen. Sie erführen zumeist sehr wenig über die Resultate («Das Feedback wird gefühlt nie besprochen.»). Einige Lehrpersonen nähmen Rückmeldungen persönlich und seien wenig offen für Diskussionen. Auch werde teils der Umgangston auf beiden Seiten emotional. Wie es ein Schüler ausdrückt: «Ich würde mir wünschen, dass wir mehr ein Miteinander und nicht ein Gegeneinander haben.» Aus Sicht der Schüler*innen sollten Feedbackrunden häufiger und verknüpft mit einer Nachbesprechung stattfinden. Gemäss Schulleitung führt zwei Jahre nach dem Klassen-Feedback die zuständige Stufenleitung mit der Klasse ein Gespräch durch. Mit diesem Prozessschritt könnten allfällige Probleme angegangen werden.

In der Abteilung TaF besteht ein vereinbarter Prozess zur Besprechung der Ergebnisse, welcher teilweise jahrgangsübergreifend stattfindet. Einige Phasen-Feedbacks erfolgen allerdings vor den Ferien bzw. vor einer Neugruppierung der Schüler*innen und werden daher nicht mit ihnen besprochen. Verschiedenen Interviewaussagen zufolge fließen Erkenntnisse teilweise in die nachfolgende Unterrichtsgestaltung ein.

Nutzen und Wirkung

Gut vier Fünftel der Lehrpersonen geben in der Online-Befragung an, dass die Klassen-Feedbacks für die eigene Unterrichtsentwicklung eher nützlich (36 %) oder nützlich (46 %) sind. Dabei zeigt sich, dass Lehrpersonen mit längerer Schulzugehörigkeit den Nutzen tendenziell zurückhaltender bewerten.¹⁵ In den Interviews äussern sich die Lehrpersonen teilweise kritisch zur Anzahl von Klassen-Umfragen: Es bestehe «ein inflationäres Einholen von Feedbacks» und das Einholen sei eine «Pflichtübung». Zudem bekunden viele Mühe mit widersprüchlichen Aussagen und Wünschen der Schüler*innen, denen sie in der Praxis nicht gerecht werden können.

In der Online-Befragung bewerten knapp zwei Drittel der Schüler*innen die letzten Klassen-Feedbacks als eher nützlich (53 %) oder nützlich (10 %). Während insgesamt 69 % der Schüler/innen im zweiten Ausbildungsjahr die Feedbacks als nützlich oder eher nützlich bewerten, sind es bei jenen im dritten bis fünften Ausbildungsjahr noch 59 %. In den Interviews wirken verschiedene Schüler*innen resigniert. Sie berichten, dass einige Lehrpersonen konstruktiv auf Rückmeldungen eingehen (z. B. durch vermehrte Gruppenarbeiten, Themenauswahl von Lerninhalten), wohingegen andere mit «Abblocken» reagieren («Das haben andere Klassen vor Ihnen auch gekonnt.»). Wie es eine Schülerin formuliert: «Feedback nützt nur bei neuen Lehrpersonen. Lehrpersonen, die schon länger da sind, gehen davon aus, dass der Unterricht stimmt und wollen daher nichts ändern.»

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Zum Umgang mit Klassen-Feedbacks zeigt sich in den vertiefenden Interviews vielfach eine abwehrende Haltung bei den Beteiligten. Auf der einen Seite nehmen die Lehrpersonen die Klassen-Feedbacks – auch in Verbindung mit den von der Schulleitung zusätzlich durchgeführten Umfragen – sowie die Wunschvorstellungen der Schüler*innen oft als «zu viel» und wenig zielführend wahr. Auf der anderen Seite erfahren die Schüler*innen von den Lehrpersonen teils emotional gefärbte Reaktionen und wenig Offenheit für ihre Anliegen, was wiederum eine offene Meinungsäusserung seitens der Schüler*innen behindert. Hier scheint verschiedentlich ein gegenseitiges Verständnis und eine vertrauensvolle Basis für ein konstruktives Miteinander zu fehlen.

Handlungsempfehlung 6

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die methodische Vielfalt der Klassen-Feedbacks beizubehalten, zu verbreiten und zu nutzen. Gleichzeitig empfiehlt es, als Minimalstandard auch anonyme Befragungen einzusetzen. Dies ermöglicht es den Schüler*innen, angstfreie und ehrliche Rückmeldungen zu geben.

¹⁵ Befund: 0-4 Jahre: 21 % trifft eher zu, 64 % trifft zu; 5-14 Jahre: 32 % trifft eher zu, 53 % trifft zu; >15 Jahre: 53 % trifft eher zu, 24 % trifft zu.

Handlungsempfehlung 7

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die Klassen-Feedbacks inhaltlich vermehrt auf Fragen zur Unterrichtsqualität auszurichten, um die Reflexion über den Unterricht und den Nutzen für die Beteiligten zu stärken.

5.2.2 Leitfrage 2: Inwiefern werden die kantonalen Vorgaben für das MAG umgesetzt? Wie beurteilen die Schulleitung, die Lehrpersonen und die weiteren Mitarbeitenden die Ausgestaltung und den Nutzen der MAG?

Am Gymnasium Hofwil werden die kantonalen Vorgaben in Bezug auf den Rhythmus und die inhaltliche Ausgestaltung des MAG unterschiedlich konsequent umgesetzt: Nur eine Minderheit der Lehrpersonen erfährt ein MAG im Zweijahresrhythmus. In den durchgeführten MAG werden Ziele zumeist vereinbart und überprüft und die persönliche Entwicklung besprochen. Unterrichtsbesuche und deren Besprechung erfolgen ausserhalb des Einführungsjahres an der Schule in sehr unterschiedlichen, teils weit auseinander liegenden Zeitabständen. Alle Lehrpersonen nehmen die Atmosphäre am MAG als wertschätzend und förderorientiert wahr. Die meisten von ihnen erleben das MAG als nützlich für die persönliche professionelle Entwicklung.

Die MAG der nicht-unterrichtenden Mitarbeitenden erfolgen sowohl bezüglich Frequenz als auch Inhalt gemäss kantonalen Richtlinien. Sie werden als nützlich, jedoch qualitativ unterschiedlich bzgl. Beurteilungskriterien und Art des Feedbacks erlebt.

Belege

Konzept

Das Q-Konzept des Gymnasiums Hofwil hält einen Zweijahresrhythmus für die MAG der Lehrpersonen mit den verantwortlichen Schulleitungsmitgliedern fest. Im gleichen Rhythmus ist ein Unterrichtsbesuch vorgesehen, welcher in der Regel zeitlich in unterschiedlichen Semestern bzw. Schuljahren stattfindet.¹⁶ Ein Leitfaden regelt den Gesprächsinhalt. Das MAG-Formular für Lehrpersonen in den Jahren 2024-2026 umfasst die Befindlichkeit der Lehrperson, Aspekte des Berufsauftrags inklusive der geleisteten Q-Arbeit (u. a. mit Bezug auf den aktuellen Schwerpunkt des Q-Zyklus), die Überprüfung vereinbarter und Formulierung neuer Ziele und Massnahmen, mittel- und langfristige Perspektiven sowie eine Rückmeldung an die Schulleitung. Die Auswertungen des Klassen-Feedbacks sowie die daraus resultierenden Massnahmen sind gemäss Q-Konzept ebenfalls Bestandteil des MAG.¹⁷

Durchführung des MAG

Die Antworten der Lehrpersonen in der Online-Befragung lassen darauf schliessen, dass der Zweijahresrhythmus der MAG nur teilweise eingehalten wird:

Online-Befragung Lehrpersonen, Angaben in % (n = 37) ¹⁸	nie	einmal	zweimal	mehr als zweimal
Wie oft haben Sie in den letzten 4 Jahren ein MAG gehabt?	3	59	32	5

Darstellung 3: Häufigkeit durchgeführter MAG aus Sicht der Lehrpersonen mit mindestens fünf Jahren Anstellungsdauer

¹⁶ Q-Konzept Gymnasium Hofwil, 2022, S. 5.

¹⁷ Q-Konzept Gymnasium Hofwil, 2022, S. 2.

¹⁸ Nur Lehrpersonen, die mindestens 5 Jahre an der Schule beschäftigt sind, haben die Frage beantwortet.

Knapp zwei Drittel der Lehrpersonen, welche seit mindestens fünf Jahren an der Schule unterrichten, geben an, in den letzten vier Jahren kein oder ein MAG gehabt zu haben. Eine klare Tendenz in Bezug auf die Anstellungsdauer lässt sich aus den erhobenen Daten nicht herleiten: Sowohl in der Kategorie 'nie' als auch 'mehr als zweimal' finden sich nur Lehrpersonen mit einer mittleren Anstellungsdauer von 5-15 Jahren. Hingegen deutet die Verteilung der Antworten auf eine je nach Fachbereich unterschiedlich umgesetzte Praxis hin.¹⁹

In den Interviews bestätigen die Lehrpersonen die insgesamt unterschiedliche Praxis und berichten grösstenteils von jeweils alle 3-5 Jahre stattfindenden MAG. Einzelne erwähnen mehrere Gespräche während des ersten Anstellungsjahres oder einen regen informellen Austausch mit der Schulleitung, welcher ein formelles MAG ersetze.

Gemäss Schulleitung kann es gelegentlich vorkommen, dass das MAG – insbesondere einer langjährigen Lehrperson – bei Terminnot ein paar Monate nach hinten verschoben wird. Aktuell sei die Schule etwas in Verzug. Auch habe es mit zusätzlichen Verantwortlichen eine Änderung der Zuständigkeiten gegeben. Die Schulleitung räumt ein, dass verschiedene Arten des Personalgesprächs als MAG verstanden werden könnten. Eventuell würden sich nicht alle Lehrpersonen an ihr MAG erinnern oder es würden bei Kleinstpensen keine durchgeführt. Ziel sei es, den Zweijahresrhythmus einzuhalten.

Die befragten nicht-unterrichtenden Mitarbeitenden²⁰ äussern im Interview unisono, dass das MAG jährlich mit der vorgesetzten Person gemäss kantonalen Vorgaben erfolgt.

Ausgestaltung und Nutzen des MAG

Die Lehrpersonen beurteilen die Ausgestaltung der MAG in der Online-Befragung mehrheitlich positiv, wie die folgende Darstellung verdeutlicht:

Online-Befragung Lehrpersonen, Angaben in % (n = zwischen 35-36)	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Im MAG wird auch meine persönliche Unterrichtsentwicklung besprochen.	0	20	43	37
Im MAG werden individuelle Ziele vereinbart, welche nach angemessener Zeit überprüft werden.	6	11	31	53
Die Atmosphäre im MAG ist wertschätzend und förderorientiert.	0	0	17	83

Darstellung 4: Ausgestaltung der MAG aus Sicht der Lehrpersonen mit mindestens fünf Jahren Anstellungsdauer

Insbesondere die wertschätzende und förderorientierte Atmosphäre im MAG wird von den Lehrpersonen gelobt; dies widerspiegelt sich in Aussagen wie man fühle sich «gehört», «unterstützt» und Anliegen würden «ernst genommen». In den Interviews heben verschiedene Lehrpersonen zudem das aufmerksame Mentorat hervor, welche Berufseinsteiger*innen erhalten. Unterrichtsbesuche fänden allerdings in erster Linie im Rahmen des Mentorats bzw. bei jüngeren Lehrpersonen statt, bei langjährigen «weniger häufig» bis «fast nie». Entsprechend erhielten die Lehrpersonen auch weniger Rückmeldungen zum Unterricht. In der Online-Befragung gibt ein Fünftel der Lehrpersonen an, die persönliche

¹⁹ Hier gilt es zu beachten, dass sich die effektiven Nennungen pro Lehrpersonengruppe und Antwortkategorie in einem sehr tiefen Bereich bewegen (n = 0-9). Es sind daher keine eindeutigen Schlussfolgerungen möglich.

²⁰ Die fünf befragten Personen arbeiten im Rektorat sowie der Mensa und leiten das Internat, den Hausdienst und den IT-Bereich.

Unterrichtsentwicklung werde im MAG eher nicht besprochen. Auch Klassen-Feedbacks werden gemäss Interviewaussagen unterschiedlich konsequent thematisiert. Die Schulleitung bestätigt, dass das Bewusstsein für das Schliessen des Regelkreises im Rahmen der MAG verstärkt werden könne.

Gemäss der Online-Befragung nehmen gut vier Fünftel der Lehrpersonen das MAG für die eigene professionelle Entwicklung als eher unterstützend (40 %) oder unterstützend (43 %) wahr. Sowohl bezüglich des Nutzens als auch der Ausgestaltung der MAG zeigen sich Unterschiede zwischen den Fachbereichen. Zudem bewerten Lehrpersonen mit zunehmender Verweildauer die MAG als weniger gewinnbringend.

Die befragten Mitarbeitenden des nicht-unterrichtenden Personals erleben die MAG qualitativ unterschiedlich: Einige erfahren sie als einen wertvollen Austausch mit gegenseitigen Rückmeldungen, andere als ein einseitiges Beurteilungsgespräch. Auch seien die Beurteilungskriterien unterschiedlich klar.

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Trotz der unterschiedlichen Umsetzung der MAG in Bezug auf Frequenz, Unterrichtsbesuche und Besprechung von Klassen-Feedbacks sind die Lehrpersonen zufrieden oder äussern sich in den Interviews zurückhaltend hinsichtlich der aktuellen Praxis. Es stellt sich die Frage, welchen Stellenwert das MAG für die Lehrpersonen hat – inwiefern dieses als Bereicherung oder Belastung empfunden wird.

Handlungsempfehlung 8

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die Abläufe beim MAG zu überprüfen und sicherzustellen, dass sie den kantonalen Vorgaben entsprechend durchgeführt werden.

5.2.3 Leitfrage 3: Gibt es an der Schule eine schriftlich festgehaltene gemeinsame Vorstellung von gutem Unterricht? Welchen Stellenwert hat diese für die Schulentwicklung und im Unterrichts-Alltag?

Das Gymnasium Hofwil beschreibt Aspekte eines guten Unterrichts in ihrem Leitbild und Q-Leitbild; konkrete Qualitätsansprüche sind nicht festgehalten. Einzelne Aspekte fokussiert das Team gelegentlich im Rahmen der zweijährigen Q-Zyklen. Erkenntnisse daraus oder aus situativen Unterrichtsbesprechungen werden kaum für eine gemeinsame Entwicklung der Unterrichtspraxis genutzt. Im Schul-Alltag zeigt sich eine grosse Bandbreite an Lern- und Lehrformen, welche von den Schüler*innen als unterschiedlich zielführend eingeschätzt werden.

Belege

Konzept

Das Leitbild des Gymnasiums Hofwil sowie das Q-Leitbild beinhalten verschiedene Hinweise zu «gutem Unterricht», wobei der Qualitätsanspruch Unterricht nicht klar definiert ist. Das Leitbild verweist beispielsweise auf anspruchsvollen, anregenden Unterricht, die Berücksichtigung von individuellen Lernwegen, die Wichtigkeit von eigenständigem, kritischem Denken und die Anwendung von erworbenem Wissen. Im Q-Leitbild finden sich unter Dimension «A: Unterrichtsklima» weitere Aspekte wie eine angst- und störungsfreie Lernatmosphäre, bedarfsorientierte Unterstützung durch Lehrpersonen, Respekt und Fairness, Mitwirkung und Mitsprache im Unterricht sowie selbstorganisiertes Lernen (SOL).

Trotz des Fehlens einer klaren Definition geben in der Online-Befragung vier Fünftel der Lehrpersonen an, dass ihnen die an der Schule bestehenden Qualitätsansprüche an den Unterricht eher bekannt (46 %) oder bekannt sind (35 %). Lehrpersonen mit kürzerer Anstellungsdauer an der Schule haben dabei in geringerem Ausmass Kenntnis von den Ansprüchen. In den Interviews erläutern die Lehrpersonen, dass sie in erster Linie durch das Mentorat und den Austausch im Kollegium erfahren, was das Team unter «gutem Unterricht» versteht.

Stellenwert für die Schul- und Unterrichtsentwicklung

Der Schulleitung ist bewusst, dass die Schule keine konkreten Qualitätsansprüche an den Unterricht festgehalten hat und äussert, dass diese in den Fachbereichen geprägt werden. Der Fokus liege an der Schule nicht auf «gutem Unterricht», sondern auf «gutem Lernen», was durch spezifische Module (z. B. zu Lerntechniken) und mit dem Angebot der «LernBar» unterstützt werde.

Gelegentlich fokussiert die Schule im Rahmen des Q-Zyklus einzelne Themen wie «Dialog über den Unterricht», «Störung im Unterricht» oder «Partizipation der Schüler*innen im Unterricht».²¹ Laut Interviewaussagen werden Erkenntnisse daraus wie auch Erkenntnisse aus Unterrichtsbesuchen oder Klassen-Feedbacks jedoch nicht systematisch für die Förderung einer gemeinsamen Vorstellung von gutem Unterricht genutzt.

In der Online-Befragung nehmen die Lehrpersonen die folgende Bewertung des Stellenwerts der Qualitätsansprüche für die Schulentwicklung vor:

Online-Befragung Lehrpersonen, Angaben in % (n = zwischen 42-46)	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Die Qualitätsansprüche an den Unterricht werden bei uns an der Schule regelmässig thematisiert und diskutiert.	4	22	39	35
Die Qualitätsansprüche an den Unterricht haben eine hohe Verbindlichkeit und werden aktiv eingefordert.	9	34	36	20
Die Schulleitung bezieht sich bei der Beurteilung meiner Arbeit auf die Qualitätsansprüche an den Unterricht.	12	17	36	36

Darstellung 5: Qualitätsansprüche und Schulentwicklung, Perspektive der Lehrpersonen

In den Interviews bestätigen die Lehrpersonen die Ergebnisse der Online-Befragung sowie die fachbereichsbedingt unterschiedliche Praxis. Beispiele aus dem Unterricht würden meist informell und bilateral sowie je nach Fachbereich auch im Teamzimmer ausgetauscht. Dabei stehe weniger die Diskussion über Qualitätsansprüche im Vordergrund, sondern der Erfahrungsaustausch und die situative Unterstützung im Alltag. Kollegiale Hospitationen und gläserne Schulzimmer ermöglichten zusätzliche Einblicke in den Unterricht anderer und förderten so eine gemeinsame Unterrichtskultur.

Stellenwert für den Schul-Alltag

Gut vier Fünftel der Lehrpersonen sagen aus, dass die Qualitätsansprüche im Unterricht eher handlungsleitend (47 %) oder handlungsleitend (38 %) sind. Einzelne Lehrpersonen hinterfragen den Sinn einer «gemeinsamen» Vorstellung von gutem Unterricht und betonen die Vorzüge einer Praxisvielfalt.

²¹ «Übersicht der Qualitäts- und Schulentwicklungsprojekte der letzten Jahre».

Sie finden, dass Eigenschaften eines guten Unterrichts je nach Fach unterschiedlich ausfallen können.

Die Schüler*innen äussern sich in der Online-Befragung zum Stellenwert der Qualitätsansprüche im Unterrichts-Alltag folgendermassen:²²

Online-Befragung Schüler*innen, Angaben in % (n = 371-378)	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Meine Lehrpersonen haben eine gemeinsame Vorstellung davon, was guten Unterricht auszeichnet.	6	29	55	9
Die an unserer Schule geltenden Ansprüche an einen guten Unterricht (z. B. pädagogisches Leitbild) sind mir bekannt.	17	35	37	12
Meine Lehrpersonen thematisieren die Ansprüche an guten Unterricht ab und zu mit uns Schülerinnen und Schülern (z. B. im Rahmen von Klassen-Feedbacks).	15	47	31	6

Darstellung 6: Qualitätsansprüche und Unterrichts-Alltag, Perspektive der Schüler*innen

Die Schüler*innen berichten in den Interviews mit grosser Übereinstimmung, dass Lehrpersonen in ihrer Wahrnehmung nur begrenzt eine gemeinsame Vorstellung von gutem Unterricht haben. Auch in den Freitexten zur Online-Befragung finden sich entsprechende Aussagen, zum Beispiel: «Mir fällt es schwer, eine solch allgemeine Rückmeldung zu geben, da ich den Unterricht von Lehrperson zu Lehrperson sehr anders erlebe.» Der Unterricht sei mehrheitlich interessant, aber es bestünden qualitative Unterschiede zwischen einzelnen Fächern sowie zwischen den Lehrpersonen. Damit relativieren sich die Einschätzungen der Lehrpersonen in der Online-Befragung. Die Schüler*innen beschreiben eine grosse Bandbreite an Methoden und Engagement: «Einige Lehrpersonen geben sich viel Mühe, den Unterricht vielseitig zu gestalten: Verschiedene Medien, verschiedene Projekte, draussen arbeiten... Bei anderen Lehrpersonen ist der Unterricht frontal, einseitig und langweilig.» Die Schüler*innen schätzen insbesondere einen aktivierenden Unterricht, der einen Lebensbezug herstellt, kooperative Lernformen und unterschiedliche Lernzugänge nutzt und Raum für Partizipation und Selbstwirksamkeit gibt. Einige Lehrpersonen würden regelmässig Aspekte des Unterrichts thematisieren (z. B. gemeinsame Festlegung von Themen oder Lernformen zu Beginn des Schuljahrs), andere hingegen kaum. Als besonders herausfordernd erleben die Schüler*innen den Unterricht, wenn die Anforderungsstufe und die in der Lerngruppe vorhandenen Kompetenzen deutlich auseinanderliegen und sie diese Diskrepanz mit der Lehrperson nicht konstruktiv thematisieren können.

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Dem Evaluationsteam fällt im Rahmen der Interviews auf, dass es den Lehrpersonen wichtig ist, ihren Unterricht nach den eigenen Vorstellungen gestalten zu können. Schulbeteiligte sprechen in der Regel von Schulentwicklung anstelle von Schul- und Unterrichtsentwicklung. Insgesamt ist wenig Interesse an einer gemeinsamen Unterrichtsentwicklung spürbar. Aus Sicht des Evaluationsteams wäre es wertvoll, einen vertieften Diskurs zum Thema «guter Unterricht und Methodenfreiheit» zu führen.

²² Schüler*innen im zweiten Ausbildungsjahr schätzen die Aussagen durchwegs positiver ein als die Schüler*innen im dritten bis fünften Ausbildungsjahr.

Handlungsempfehlung 9

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung klar zu steuern und Aufgaben zwischen Schulleitung, Steuergruppe und Kollegium neu zu klären. Für eine wirksamere Steuerung könnte einerseits die Steuergruppe verantwortungsvoller in die Entwicklungsvorhaben eingebunden werden. Andererseits kann die Schule auf engagierte und interessierte Lehrpersonen als Multiplikator*innen setzen, um innovative Ansätze und nachhaltige Verbesserungen zu fördern.

Handlungsempfehlung 10

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, den Unterricht stärker in den Mittelpunkt seiner Qualitätsarbeit zu stellen und gemeinsame Standards für guten Unterricht festzulegen, um eine einheitliche pädagogische Ausrichtung sicherzustellen. Die Nutzung von Erkenntnissen aus Unterrichtsbesprechungen sowie ein – auch über die Fachbereichsgrenzen hinweg – systematischer Austausch vom im Team vorhandenen Know-how und ein Dialog mit den Schüler*innen können diesen Prozess unterstützen.

5.2.4 Leitfrage 4: Wie schätzen die Beteiligten die Klarheit der Schulregeln, deren Verbindlichkeit und deren Einhaltung ein?

Die Schulregeln sind den Beteiligten grösstenteils bekannt und werden von ihnen als klar formuliert, sinnvoll sowie als äusserst verbindlich wahrgenommen. Für viele Schüler*innen sind die Konsequenzen bei Regelverstössen hingegen intransparent und klären sich oft erst im Rahmen der Regelverletzungen. Die Lehrpersonen nutzen bei der Durchsetzung von Schulregeln einen individuellen Ermessensspielraum, was zu einer unterschiedlichen Handhabung der Regeln führt. Die variierende Praxis wird vom Kollegium unterschiedlich bewertet und von den Schüler*innen als Teil des Schulalltags wahrgenommen.

Belege

Konzept

Das Q-Leitbild des Gymnasiums Hofwil gibt vor, dass an der Schule Voraussetzungen für eine «Kultur der Verbindlichkeit» (u. a. klar formulierte Regelungen) gegeben sind und die Schulleitung auf eine konsequente Umsetzung vereinbarter Beschlüsse achtet.²³

Das laufend aktualisierte Handbuch der Schule beschreibt und regelt eine Vielzahl an Themenbereichen wie z. B. Absenzen und Verspätungen.²⁴ Das Vorgehen bei Verspätungen gilt ab dem Schuljahr 2024/2025 und ist grundsätzlich klar formuliert, definiert jedoch nicht näher, ab wann es sich um eine Verspätung handelt. Die Absenzenordnung stützt sich auf das Mittelschulgesetz sowie die Mittelschuldirektionsverordnung und ist ergänzt durch einen angemessen ausformulierten schulspezifischen Teil «Umsetzung am Gymnasium Hofwil».

Die im Handbuch enthaltene Hausordnung hält Grundsätzliches zu Öffnungszeiten, Parkieren, Umgang mit Mobiliar und Geräten, Rauchen, Alkohol- und Drogenkonsum, Lärm, Essensräumlichkeiten, Abfall und Ordnung, Plakate und Flyer sowie Nutzung von Garderobenschränken fest.²⁵ Die Regeln

²³ Q-Leitbild Gymnasium Hofwil, 2019: Dimension C11 «Herstellen und Sicherstellen von Verbindlichkeit».

²⁴ Handbuch Gymnasium Hofwil, Schuljahr 2024/2025, S. 48-54 sowie S. 85.

²⁵ Handbuch Gymnasium Hofwil, Schuljahr 2024/2025, S. 81-82.

sind insgesamt in ausreichendem Masse beschrieben, sind punktuell jedoch wenig konkret definiert (z. B. «Essen ist an den dafür vorgesehenen Orten gestattet»).

Bekanntheit, Klarheit und Sinnhaftigkeit der Schulregeln

Gemäss Online-Befragung sind die Schulregeln bei den Lehrpersonen sehr gut bekannt (34 % eher bekannt, 66 % bekannt). Auch ihre Klarheit (55 % eher klar, 41 % klar) und Sinnhaftigkeit (49 % eher sinnvoll, 49 % sinnvoll) werden von den Lehrpersonen überwiegend sehr positiv eingeschätzt.

Bei den Schüler*innen zeigt sich ein ähnliches Bild: Vier Fünftel geben an, die Regeln eher zu kennen (36 %) oder zu kennen (43 %), und ein vergleichbar hoher Anteil empfindet sie als eher klar (45 %) oder klar (38 %). Deren Sinnhaftigkeit beurteilen fast alle Schüler*innen als eher zutreffend (58 %) oder zutreffend (35 %); die schriftlichen Kommentare zeigen jedoch, dass viele die Essensbeschränkungen auf wenige Orte als wenig sinnvoll erachten.

In den Interviews kommt zum Ausdruck, dass die Schüler*innen sich auf unterschiedliche Weise mit den Regeln vertraut machen: Während Einzelnen das Handbuch der Schule mit der darin enthaltenen Hausordnung bekannt ist, lernen die meisten die Regeln durch Beobachtung oder Austausch mit Kolleg*innen kennen; teilweise werden Regeln für sie erst bei einem Verstoß sichtbar. Letzteres gilt insbesondere auch für die Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln. In den Interviews zeigen sich die meisten Schüler*innen unwissend oder unsicher, was die Massnahmen betrifft, während in der Online-Befragung knapp die Hälfte angibt, die Konsequenzen eher zu kennen (28 %) oder zu kennen (22 %). Lediglich ein Drittel der Schüler*innen meint gemäss Online-Befragung, dass die Lehrpersonen die Schulregeln mit ihnen besprechen (25 % trifft eher zu, 7 % trifft zu).

Verbindlichkeit und Durchsetzung der Schulregeln

Der Online-Befragung zufolge verzeichnen die Schulregeln sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Schüler*innen eine äusserst hohe Verbindlichkeit: Alle Lehrpersonen und fast alle Schüler*innen geben an, sich (eher) an die Regeln zu halten; lediglich 2 % der Schüler*innen meinen, dies treffe eher nicht zu.

Die Durchsetzung der Schulregeln beurteilen die Lehrpersonen in der Online-Befragung wie folgt:

Online-Befragung Lehrpersonen, Angaben in % (n = zwischen 46-47)	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
In unserem Schulteam ist geklärt, wie gehandelt wird, wenn Schüler*innen sich nicht an die Regeln halten.	6	19	49	26
Ich setze die Schulregeln bei meinen Schüler*innen entsprechend den vereinbarten Massnahmen durch.	0	2	50	48

Darstellung 7: Durchsetzung der Schulregeln, Perspektive der Lehrpersonen

Die Lehrpersonen schätzen die konsequente Durchsetzung entsprechend den vereinbarten Massnahmen positiver ein als die Klarheit der Massnahmen. Schulleitung und Steuergruppe erklären dies mit dem häufig angewandten «Augenmass»: Den Klassenlehrpersonen sei wichtig, dass man auch die persönliche Situation der Betroffenen berücksichtige und hier einen gewissen Spielraum lasse. In den Interviews mit den Lehrpersonen zeigt sich teilweise eine Haltung des Laissez-faire, z. B. hinsichtlich Verspätungen. Zwar ist das Vorgehen bei Regelverstößen geregelt, jedoch wird dies von den Lehrpersonen sehr unterschiedlich angewendet bis hin zur Nichtbeachtung: «Es geht im Kollegium recht

auseinander, ob man Verspätungen als Problem anschaut. Ich blende lieber aus, ob noch jemand reinkommt und mache meinen Unterricht.»

Während einige Lehrpersonen diesen Freiraum schätzen, wünschen sich andere eine einheitlichere Handhabung, insbesondere bei Absenzen und Nachholprüfungen – sowohl aus Fairnessgründen gegenüber allen Schüler*innen als auch, um den Druck von jenen zu nehmen, die sich konsequent an die Regeln halten.

Die einheitliche Durchsetzung von Schulregeln bewerten drei Viertel der Schüler*innen positiv und ein Viertel kritisch. In den Interviews erwähnen die Schüler*innen insbesondere die ungleiche Durchsetzung der Regeln bezüglich Verspätungen und Essen an unerlaubten Orten. Hier zeigen sich unterschiedliche Auffassungen von Verspätung («bereits nach 10 Sekunden») und räumliche Bewilligungen für das Essen. Aussagen zufolge lernen die Schüler*innen, was bei welcher Lehrperson gilt und scheinen die ungleichen Rahmenbedingungen grossmehrheitlich als Teil des Schulalltags zu akzeptieren.

Die Mitarbeitenden des nicht-unterrichtenden Personals berichten, dass es aufgrund von Platzproblemen häufig zu Verstössen der Essensregeln komme und viele Lehrpersonen Ausnahmen bewilligten. Es sei schwierig, diesbezüglich die offiziellen Regeln durchzusetzen.

Handlungsempfehlung 11

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil zu klären, welche Schulregeln und Absprachen mit welcher Verbindlichkeit an der Schule gelten sollen und deren Funktion und Zweckmässigkeit zu überprüfen.

5.2.5 Leitfrage 5: Wie beurteilen die Beteiligten die Klarheit der in der Klasse/Lerngruppe geltenden Abmachungen, deren Verbindlichkeit und deren Einhaltung?

Sowohl Lehrpersonen als auch Schüler*innen stufen die klassen- und lerngruppenspezifischen Abmachungen zumeist als sinnvoll sowie verbindlich ein und beurteilen deren Umsetzung als grundsätzlich einheitlich. Während die Abmachungen für die Beteiligten grösstenteils klar sind, empfinden die Schüler*innen die Konsequenzen bei Nichteinhaltung als teilweise wenig transparent.

Belege

Konzept

Das Q-Leitbild des Gymnasiums Hofwil gibt für Klassen und Lerngruppen vor, dass Regeln klar formuliert und sinnvoll sind, von allen Beteiligten eingehalten werden und dass sich die Schüler*innen bei deren Umsetzung gerecht behandelt fühlen. Sowohl Lehrpersonen als auch Schüler*innen sollen sich für die Umsetzung der Regeln gemeinsam verantwortlich fühlen.²⁶

Bekanntheit, Klarheit und Sinnhaftigkeit der klassen- und lerngruppenspezifischen Abmachungen

In der Online-Befragung geben jeweils über vier Fünftel der Lehrpersonen an, die klassen- und lerngruppenspezifischen Abmachungen gut zu kennen (36 % eher, 51 % vollständig) und sie als klar formuliert zu empfinden (41 % eher klar, 50 % klar). Auch deren Sinnhaftigkeit bewerten die Lehrpersonen nahezu vollständig positiv (je 49 % eher sinnvoll bzw. sinnvoll). Im Vergleich zu den Schulregeln zeigt sich damit ein ähnliches Muster, wobei die Abmachungen insgesamt etwas weniger positiv eingeschätzt werden.

²⁶ Q-Leitbild Gymnasium Hofwil, 2019: Dimension A7 «Regelklarheit und Verbindlichkeit (Ebene Unterricht)».

Die Einschätzungen der Schüler*innen fallen im Vergleich zu den Lehrpersonen wie auch bei der Beurteilung der Schulregeln verhaltener aus: Drei Viertel geben an, die Abmachungen zu kennen (44 % eher, 32 % vollständig), und ein etwas kleinerer Anteil empfindet sie als klar formuliert (45 % eher klar, 26 % klar). Die Sinnhaftigkeit bewerten hingegen fast neun von zehn Schüler*innen positiv (56 % eher sinnvoll, 34 % sinnvoll). Rund zwei Drittel berichten, dass die Abmachungen mit den Lehrpersonen eher oder tatsächlich besprochen werden (43 % bzw. 28 %) – jedoch deutlich seltener als von den Lehrpersonen angegeben (33 % trifft eher zu, 56 % trifft zu).

Unklar bleibt allerdings, was genau unter diesen Abmachungen verstanden wird und inwiefern sie auch lehrpersonenspezifische Interpretationen der Schulregeln einschliessen. Als Beispiele nennen die Schüler*innen insbesondere Essen im Unterricht, Handyregeln und Sitzordnungen. Eine Interviewgruppe berichtet, diese Abmachungen würden meist einseitig durch die Lehrpersonen festgelegt; andere Gruppen erklären, es gebe keine spezifischen Abmachungen.

Verbindlichkeit und Durchsetzung der klassen- und lerngruppenspezifischen Abmachungen

Die Lehrpersonen attestieren den klassen- und lerngruppenspezifischen Abmachungen in der Online-Befragung eine hohe Verbindlichkeit: Neun von zehn Lehrpersonen erachten sie als eher verbindlich (27 %) oder verbindlich (62 %) und alle Lehrpersonen geben an, dass sie die Abmachungen einhalten (26 % trifft eher zu, 74 % trifft zu). Zudem finden vier Fünftel, dass die Konsequenzen bei Nichteinhaltung eher geklärt (49 %) oder klar geklärt (31 %) sind, und nahezu alle geben an, die Abmachungen gemäss den vereinbarten Massnahmen eher (48 %) oder vollständig (50 %) durchzusetzen.

Auch die Schüler*innen beurteilen die Abmachungen grösstenteils als verbindlich (51 % trifft eher zu, 29 % trifft zu), und fast alle geben an, die Abmachungen selbst einzuhalten (36 % trifft eher zu, 60 % trifft zu). Ihrer Ansicht nach setzen vier Fünftel der Lehrpersonen die Abmachungen für alle Schüler*innen eher einheitlich (48 %) oder einheitlich (32 %) durch. Allerdings erklärt nur gut die Hälfte der Schüler*innen, die Konsequenzen bei Nichteinhaltung eher zu kennen (37 %) oder zu kennen (23 %).

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Das Evaluationsteam konnte nicht abschliessend klären, was die Schulbeteiligten unter «klassen- oder lerngruppenspezifischen Abmachungen» verstehen. Aufgrund einzelner Aussagen lässt sich vermuten, dass auch adaptierte Schulregeln darunterfallen. Ausserdem haben einige Abmachungen einen temporären Charakter.

5.2.6 Leitfrage 6: Wie beurteilen die Beteiligten die Einhaltung von Terminen?

Termine hinsichtlich der Intensivwochen werden häufig nicht eingehalten, sowohl was die Zustellung des Zeitrasters als auch des Detailprogramms betrifft. Abwesenheiten melden die meisten Lehrpersonen gemäss Vorgabe. Die Mehrheit der Schüler*innen empfindet die Meldungen allerdings als kurzfristig. Termine zur Notenabgabe werden verlässlich eingehalten. Für eine zuverlässige Kommunikationspraxis stellt die Vielfalt an Kommunikationskanälen ein Hindernis dar.

Belege

Konzept

Am Gymnasium Hofwil bestehen einzelne Verbindlichkeiten zur Einhaltung von Terminen. So hält das Q-Leitbild der Schule zum Beispiel fest, dass Lehrpersonen kurzfristige Absenzen dem Sekretariat

«so früh als möglich» melden.²⁷ Hinsichtlich der Durchführung von Intensivwochen müssen die Lehrpersonen den Schüler*innen gemäss eingesehener Arbeits- und Veranstaltungspläne jeweils vier Wochen im Voraus das Zeit-/Ortsraster sowie zwei Wochen im Voraus das Detailprogramm bekanntgeben.²⁸ Für die Abgabe von Noten gelten fixe, im Semesterplan hinterlegte Termine.

Informationspraxis bezüglich der Intensivwochen

Bei der Einhaltung von Terminen in Bezug auf die Intensivwoche unterscheiden sich die Einschätzungen der Lehrpersonen deutlich von denjenigen der Schüler*innen: Während fast vier Fünftel der Lehrpersonen eher bestätigen (36 %) oder bestätigen (42 %), dass sie die Schüler*innen mindestens vier Wochen im Voraus über das Zeitraster der Intensivwochen informieren, bewertet nur gut die Hälfte der Schüler*innen die entsprechende Aussage positiv (30 % trifft eher zu, 26 % trifft zu). Bezüglich des Detailprogramms divergieren die Einschätzungen noch stärker: Neun von zehn Lehrpersonen geben an, dass sie mindestens zwei Wochen im Voraus das Detailprogramm bekanntgeben (29 % trifft eher zu, 62 % trifft zu), wohingegen wiederum nur gut die Hälfte der Schüler*innen der entsprechenden Aussage zustimmen (39 % trifft eher zu, 20 % trifft zu). Eine genauere Betrachtung zeigt bei den Rückmeldungen der Lehrpersonen Unterschiede zwischen den Fachbereichen, insbesondere in Bezug auf das Detailprogramm: Hier schätzen nur gut drei Viertel der vorwiegend im MINT-Bereich Unterrichtenden die Einhaltung der Vorgaben positiv ein (jeweils 38 % trifft zu bzw. trifft eher zu).

Die vertiefenden Interviews verdeutlichen, dass die Kommunikation zu den Intensivwochen von allen Beteiligten als herausfordernd gesehen wird. Die Schulleitung vermutet, dass Informationen eventuell nicht wahrgenommen werden und grundsätzlich ein Holprinzip gelten sollte. Zugleich werde das Intranet von Lehrpersonen unterschiedlich genutzt.

Die Lehrpersonen verweisen auf organisatorische Herausforderungen, etwa kurzfristige Anpassungen, externe Beteiligte oder jährlich wechselnde Verantwortlichkeiten, die eine frühzeitige Planung erschweren. Einige nehmen die Vielzahl an Kommunikationskanälen als Belastung wahr.

Der Mehrheit der Schüler*innen zufolge würden Zeitraster und Detailprogramme häufig erst wenige Tage vor Beginn – teilweise am Wochenende davor – bereitgestellt. Dies erschwere die individuelle Planung der Intensivwochen und führe teils zu Unsicherheiten bezüglich Ablauf, Treffpunkten und benötigtem Material. Was sie in erster Linie bräuchten, seien verlässliche Informationen bezüglich der Zeit- und Ortsplanung. Die Orientierung werde zusätzlich dadurch erschwert, dass Informationen parallel über verschiedenste Kanäle verbreitet würden und das Intranet mangels Einführung und klarer Struktur wenig genutzt werde. Aus Sicht der nicht-unterrichtenden Mitarbeitenden sei das Hauptthema, dass die Schüler*innen Intranet und E-Mails nur unregelmässig anschauten.

²⁷ Q-Leitbild Gymnasium Hofwil, 2019: Dimension B7 «Regelung des Zusammenlebens».

²⁸ Arbeits- und Veranstaltungspläne für das Herbstquartal 2024 und Frühlingsquartal 2025.

Informationspraxis bezüglich kurzfristiger Absenzen der Lehrpersonen

Auch zur Kommunikation von kurzfristigen Abwesenheiten der Lehrpersonen zeigen sich in der Online-Befragung unterschiedliche Perspektiven:

Online-Befragung Lehrpersonen, Angaben in % (n = 48)	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Ich halte mich bei Unterrichtsabwesenheiten an die terminlichen Vorgaben.	0	0	15	85
Online-Befragung Schüler*innen, Angaben in % (n = 380)				
Die Lehrpersonen informieren uns über ihre Abwesenheit frühzeitig.	25	31	33	12

Darstellung 8: Informationspraxis bezüglich kurzfristiger Abwesenheiten von Lehrpersonen, Perspektive der Lehrpersonen und Schüler*innen

Nach Einschätzung der nicht-unterrichtenden Personen erfolgen Abwesenheitsmeldungen mehrheitlich früh, häufig vor 07:00 Uhr. Aufträge würden meist per E-Mail oder Teams übermittelt, zusätzlich informiere die Schule über den Infoscreen.

In den Interviews berichten die Schüler*innen teilweise von sehr kurzfristigen Meldungen, bisweilen wenige Minuten vor Unterrichtsbeginn, und wünschen eine zuverlässigere frühzeitige Information (z. B. morgens spätestens eine Stunde vor Unterrichtsbeginn). Teilweise entsteht der Eindruck, man werde absichtlich spät informiert, um die Anwesenheit in der Schule sicherzustellen; für Pendelnde sei dies belastend. Unzufriedenheit entsteht, wenn Aufträge trotz Unterrichtsausfall verpflichtend in der Schule zu erledigen sind. Zudem werden unterschiedliche Kommunikationskanäle als unübersichtlich empfunden; ein einheitlicher Kanal – bevorzugt Teams – wäre wünschenswert.

Die Schulleitung zeigt Verständnis dafür, dass Lehrpersonen bis zuletzt versuchten, den Unterricht durchzuführen und sich daher eventuell spät abmeldeten. Zudem könnte es sich hier wiederum um ein Wahrnehmungsproblem der verschickten E-Mails handeln. Es sei für die Schüler*innen auch eine Chance, sich aktiver mit ihrem Arbeitsprozess und dem Gestalten des eigenen Lernens auseinanderzusetzen, wobei grundsätzlich eine allgemeine Präsenzpflcht während der Unterrichtszeit gelte. Es bleibt unklar, inwiefern die Schule die Präsenzpflcht auch bei Abwesenheit der Lehrpersonen den Schüler*innen gegenüber transparent macht und hier allenfalls unterschiedliche Erwartungshaltungen aufeinanderstossen.

Einhaltung von Notenabgabeterminen

Die Lehrpersonen und die befragten nicht-unterrichtenden Mitarbeitenden geben übereinstimmend an, dass die Notenabgabetermine mit sehr wenigen Ausnahmen gut eingehalten werden.

Kommentar aus Sicht des Evaluationsteams

Aus Sicht des Evaluationsteams besteht bezüglich Abwesenheitsmeldungen kein Handlungsbedarf. Wir unterstützen allerdings einen gemeinsamen Diskurs zur Gestaltung des Arbeits- und Lernprozesses während Abwesenheiten der Lehrpersonen.

Handlungsempfehlung 12

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die Kommunikationskanäle zu klären und zu reduzieren. Für die Nutzung sollten Mindeststandards festgelegt werden, z. B. hinsichtlich einer Hochschule, und sichergestellt werden, dass die Beteiligten angemessen mit den Applikationen vertraut sind. Mögliche Leitfragen könnten sein:

- Welche Kanäle sollen für was genutzt werden?
- Welche Kanäle wollen wir nicht mehr nutzen?
- Welche Rolle spielt dabei das Intranet?
- Was ist die Erwartung an die Schüler*innen in Bezug auf die Informationsbeschaffung?

Handlungsempfehlung 13

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil zu klären, was die Schüler*innen zu welchem Zeitpunkt zu den Intensivwochen wissen müssen und wie das von den Lehrpersonen gewährleistet werden kann.

6. Zusammenstellung der Handlungsempfehlungen

Handlungsempfehlung 1

Das Evaluationsteam empfiehlt der Schule, die Umsetzung der einzelnen Regelungen für das Beurteilen am Gymnasium Hofwil gesamtschulisch, fachspezifisch und individuell zu gewährleisten und im Sinne des Regelkreises (entwickeln – sichern – überprüfen) nachhaltig zu verankern.

Handlungsempfehlung 2

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, in den Fachgruppen den Austausch zur Formulierung von kompetenzorientierten Lernzielen zu fördern. Klare Lernziele unterstützen den Lernerfolg.

Handlungsempfehlung 3

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die kollegiale Reflexion ihrer Beurteilungspraxis verbindlicher zu gestalten und Raum für einen systematischen Austausch zu schaffen. Im Vordergrund soll das Definieren von Spielräumen sowie deren Klarheit für die Schüler*innen stehen und nicht eine Vereinheitlichung. Die Schüler*innen sollen vor und nach der Prüfung mehr Transparenz erhalten, damit sie sich gezielter vorbereiten und die Resultate besser nachvollziehen können. Die 'Leitsätze für das Beurteilen am Gymnasium Hofwil' bilden dafür eine gute Ausgangsbasis.

Handlungsempfehlung 4

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, das Thema Weiterentwicklung der Leistungsbeurteilungen als Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung gemäss Prozessregelkreis (entwickeln – sichern – überprüfen) systematisch zu planen.

Folgende Überlegungen könnten dabei hilfreich sein:

- Stärkung von bestehendem Know-how und Einbinden von motivierten und interessierten Lehrpersonen
- Regelmässige, weiterbildende Inputs und Erfahrungsaustauschgefässe, um die nachhaltige Umsetzung zu gewährleisten
- Beteiligung aller Lehrpersonen an neuen Formen der Leistungsbeurteilung in der Erprobungsphase

Handlungsempfehlung 5

Das Evaluationsteam empfiehlt, sich – unter Einbezug der Schüler*innen und weiteren möglichen Personen – darüber Gedanken zu machen, inwieweit die bestehenden Angebote zur Lernunterstützung den Bedürfnissen der Lernenden entsprechen oder angepasst werden müssten und wie diese in Ergänzung zur «LernBar» aussehen könnten. Mögliche Leitfragen könnten sein:

- Inwiefern sollen die Schüler*innen am Gymnasium Hofwil systematisch Lern- und Arbeitstechniken aufbauen?
- Welche Rolle sollen dabei die Fachlehrpersonen und die «LernBar» einnehmen?
- Welchen Beitrag sollen dabei die Schüler*innen leisten?

Handlungsempfehlung 6

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die methodische Vielfalt der Klassen-Feedbacks beizubehalten, zu verbreiten und zu nutzen. Gleichzeitig empfiehlt es, als Minimalstandard auch anonyme Befragungen einzusetzen. Dies ermöglicht es den Schüler*innen, angstfreie und ehrliche Rückmeldungen zu geben.

Handlungsempfehlung 7

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die Klassen-Feedbacks inhaltlich vermehrt auf Fragen zur Unterrichtsqualität auszurichten, um die Reflexion über den Unterricht und den Nutzen für die Beteiligten zu stärken.

Handlungsempfehlung 8

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die Abläufe beim MAG zu überprüfen und sicherzustellen, dass sie den kantonalen Vorgaben entsprechend durchgeführt werden.

Handlungsempfehlung 9

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung klar zu steuern und Aufgaben zwischen Schulleitung, Steuergruppe und Kollegium neu zu klären. Für eine wirksamere Steuerung könnte einerseits die Steuergruppe verantwortungsvoller in die Entwicklungsvorhaben eingebunden werden. Andererseits kann die Schule auf engagierte und interessierte Lehrpersonen als Multiplikator*innen setzen, um innovative Ansätze und nachhaltige Verbesserungen zu fördern.

Handlungsempfehlung 10

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, den Unterricht stärker in den Mittelpunkt seiner Qualitätsarbeit zu stellen und gemeinsame Standards für guten Unterricht festzulegen, um eine einheitliche pädagogische Ausrichtung sicherzustellen. Die Nutzung von Erkenntnissen aus Unterrichtsbesprechungen sowie ein – auch über die Fachbereichsgrenzen hinweg – systematischer Austausch vom im Team vorhandenen Know-how und ein Dialog mit den Schüler*innen können diesen Prozess unterstützen.

Handlungsempfehlung 12

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil, die Kommunikationskanäle zu klären und zu reduzieren. Für die Nutzung sollten Mindeststandards festgelegt werden, z. B. hinsichtlich einer Hochschule, und sichergestellt werden, dass die Beteiligten angemessen mit den Applikationen vertraut sind. Mögliche Leitfragen könnten sein:

- Welche Kanäle sollen für was genutzt werden?
- Welche Kanäle wollen wir nicht mehr nutzen?
- Welche Rolle spielt dabei das Intranet?
- Was ist die Erwartung an die Schüler*innen in Bezug auf die Informationsbeschaffung?

Handlungsempfehlung 13

Das Evaluationsteam empfiehlt dem Gymnasium Hofwil zu klären, was die Schüler*innen zu welchem Zeitpunkt zu den Intensivwochen wissen müssen und wie das von den Lehrpersonen gewährleistet werden kann.